

Pressespiegel 2019

Press Documentation 2019

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

18.03.2019 / KW 11



„APA“, 18.03.2019

Casinos-Austria-Aufsichtsrat berät am Dienstag Vorstandsbesetzung

Utl.: Differenzen zwischen Aktionären dürften weitere Sitzung nötig machen - Glatz-Kremsner als Vorstandsvorsitzende unumstritten

Wien (APA) - Am morgigen Dienstag wird im Aufsichtsrat die Neubesetzung des Vorstandes der Casinos Austria (Casag) beraten. Unstimmigkeiten zwischen den Hauptaktionären dürften die Entscheidung noch verzögern, aber als unstrittig gilt inzwischen, dass Bettina Glatz-Kremsner künftig den Vorstand leiten wird. Gute Karten haben auch Martin Skopek und Peter Sidlo, in das Dreier-Gremium einzuziehen.

Der Glücksspielkonzern Casag, zu dem neben den Casinos in Österreich unter anderem die Lotterien und die Auslands-Casinos gehören, hat drei dominante Großaktionäre: Die Republik Österreich (33,24 Prozent), die tschechische Sazka-Gruppe (38,29 Prozent) und die heimische Glücksspielgruppe Novomatic (17,19 Prozent). Sazka strebt eine Mehrheit an, konnte sich bisher aber nicht gegen die Republik und Novomatic durchsetzen.

Klar ist, dass der von Sazka nominierte aktuelle Vorstandsvorsitzende Alexander Labak abgelöst werden soll. Sein Vertrag läuft Ende 2019 aus und wurde nicht verlängert, inzwischen zeichnet sich sein früheres Ausscheiden ab. Er selber scheint dazu bereit zu sein, sagte er doch unlängst dem "Trend": "Wenn der Aufsichtsrat ein neues Team schon früher etablieren möchte, dann ist es auch okay." Labak wird allgemein vorgeworfen, dass sich das Betriebsklima seit seinem Amtsantritt Mitte 2017 deutlich verschlechtert habe. Aber auch Vorstandsmitglied Dietmar Hoscher dürfte zügig abgelöst werden, sind sich Medienberichte ebenso einig wie von der APA befragte Quellen.

Der beauftragte Headhunter hat Glatz-Kremsner, Skopek und Sidlo für den Vorstand vorgeschlagen, Gegenkandidaten gibt es derzeit nicht und weder von der Republik Österreich noch von Novomatic gibt es Gegenwind. Den Dreien wird zugetraut, das Unternehmen als Team zu führen - Glatz-Kremsner und Sidlo konnten ihre gute Zusammenarbeit bisher schon im Generalrat der Nationalbank zeigen.

Der ÖVP-Vizeparteivorsitzenden Glatz-Kremsner, seit vielen Jahren in den Casinos Austria tätig und derzeit Finanzvorständin, wird ein guter Draht zu Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) beschieden. Als Kandidat der Sazka-Gruppe ist der ehemalige Erste-Banker Martin Skopek für den künftigen Vorstand vorgesehen. Er ist seit einigen Jahren beim Mischkonzern KKCG des Milliardärs Karel Komarek tätig - KKCG ist seit kurzem Alleineigentümer der Sazka. Als Dritter im Vorstand hat sich Martin Sidlo beworben. Er ist derzeit Vorstand der Investmentgesellschaft Sigma und für die FPÖ-Bezirksrat in Wien-Alsergrund.

Dass es vermutlich morgen trotzdem noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung kommen wird, liegt an Sazka. Laut "Kurier" stellt die Sazka-Gruppe Forderungen im Abtausch für ihre Zustimmung zur neuen Vorstandsbesetzung. Ihr Argument: Sie verliere die Nominierung des Vorstandsvorsitzenden und wolle dafür einen Ausgleich. Dazu gehöre insbesondere der Wunsch, dass der Bund auf sein Vorkaufsrecht an den Anteilen des Bankhauses Schelhammer & Schattera an der Casag (5,31 Prozent) verzichtet. Das würde der Sazka-Gruppe eine zügige Aufstockung ihrer Casag-Anteile ermöglichen, denn Novomatic darf aus Wettbewerbsgründen keine weiteren Casinos-Anteile erwerben. Außerdem fordere Sazka eine langfristige Dividendenpolitik, mehr Informationen und eine klare Strategie, schreibt der "Kurier".

Jedenfalls sollen sich die Vorstandskandidaten am Dienstag in der Früh beim Aufsichtsrat unter Vorsitz des Raiffeisen-Generalanwalts Walter Rothensteiner vorstellen. Für den Nachmittag ist dann die Aufsichtsratssitzung vorgesehen. Sollte es morgen keine endgültige Entscheidung geben, dann kann Anfang April der nächste Anlauf erfolgen, alle Positionen unter einen Hut zu bringen. Denn der Fristenlauf zur Einberufung einer neuerlichen Aufsichtsratssitzung nimmt zwei bis drei Wochen in Anspruch. Nach APA-Informationen hat Sazka seine Wünsche an den Aufsichtsrat erst sehr kurzfristig deponiert, was eine Kompromissfindung schwierig machte.

Poker um den Casinos-Vorstand

Großaktionäre. Der Gaming-Konzern ist de facto führungslos, doch heftige Differenzen blockieren die dringend fälligen Personalentscheidungen.



Wirtschaft von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

Für den 19. März haben sich die Aufsichtsräte des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns den ganzen Tag reserviert. Am Vormittag präsentieren sich die Kandidaten für den neuen Vorstand. Anschließend sollte das Gremium diskutieren – und entscheiden. Das war der Plan von Finanzminister Hartwig Löger und Novomatic. Die Republik hält ein Drittel an den Casinos (Casag), der Konzern des Industriellen Johann F. Graf ist mit 17,2 Prozent drittgrößter Aktionär.

Doch die Chancen auf eine Entscheidung tendieren gegen Null. Dabei bräuchte das Unternehmen nichts dringender als endlich wieder eine handlungsfähige Führungsspitze.

Der derzeitige Vorstand, dessen Verträge Ende 2019 auslaufen, ist seit Monaten wie gelähmt. Alexander Labak, wegen seines Führungsstils heftig umstritten, kündigte im September 2018 an, nicht verlängern zu wollen. Die Klima, das schon vorher nicht gut war, hat sich seitdem weiter verschlechtert. Keiner mehr will und kann mit dem anderen. Für den Konzern mit seinen 4000 Mitarbeitern ist dieses Führungsvakuum untragbar. Ist ja nicht so, dass wirtschaftlich alles perfekt laufen würde.

Der größte Aktionär, die tschechische Sazka-Group

(38 Prozent), stellt jetzt im Abtausch für ein Ok zum neuen Führungspersonal eine Reihe von Forderungen. Die Festlegung einer Dividendenpolitik ist einer der harmloseren Punkte. Ebenso die Forderung nach mehr Informationen. Heikler wird es schon bei Fragen der künftigen Strategie. Wirklich brisant jedoch ist das Begehren, der Bund möge auf seine Aufgriffsrechte für die Anteile des Bankhauses Schellhammer & Schatteira an der Casag von mehr als fünf Prozent verzichten. Die Eigentümerstruktur der Casag ist komplex, Vorkaufsrechte erschweren jede Veränderung.

Sazka hat die ursprünglichen Pläne, die Mehrheit am Gaming-Konzern zu übernehmen, also nach wie vor nicht aufgegeben. Dabei dürften es die Tschechen weniger auf den Casinos-Teil abgesehen haben, sondern auf die Cash-Cow, die Beteiligung an den Lotterien.

Diese spielten 2018 einen Rekordumsatz von

knapp vier Milliarden Euro ein und lieferten 76 Millionen Betriebserfolg. Die 12 Inlandcasinos dagegen verloren Umsatz, das Betriebsergebnis rasselte von knapp 19 auf 6,1 Millionen.

Die Auslandstochter Casinos International, die Labak verkaufen wollte, ist nach langen Verlustjahren im Plus.

Eine Abgabe von Anteilen an der Casag oder gar an den Lotterien kommt für den Finanzminister allerdings nicht in Frage. Ohne die Lotterien ist die Casag nicht viel wert. Zwei Drittel an Lotto hält die Casag, Novomatic gehören direkt knapp neun Prozent. Die Tschechen sind mit mehr als 17 Prozent direkt rein, sechs Prozent hat immer noch der ORF.

Novomatic darf aus Wettbewerbsgründen nicht aufstocken. Der Konzern hat ein Stimmrechtsabkommen mit Sazka, doch bei kritischen Fragen steht Novomatic auf der Seite der Republik Österreich. Erwa als Sazka versuchte, die Mehrheit im Aufsichtsrat zu bekommen.

„Manövrier-masse“ sind die Personalien. Für den CEO hat sich die langjähri-

ge Vorstandsdirktorin Bettina Glatz-Kremsner beworben, die unter den Eigentümern unbestritten ist. Die Vertraute von Kanzler Sebastian Kurz muss dann natürlich ihre Position als Vize-Parteivorsitzende der ÖVP aufgeben, ebenso würde sie den Aufsichtsratsvorsitz beim Flughafen Wien und ihr Mandat bei der Telekom Austria abgeben.

Für den COO hat sich der ehemalige Erste-Banker Martin Skopek beworben. Er ist der Kandidat der Sazka und jobbt seit einigen Jahren beim Mischkonzern KKG des Milliardärs Karel Komárek. KKG ist seit kurzem Alleineigentümer der Sazka.

Nicht so toll begeistert sind die Tschechen von Martin Sidlo, der sich, wie der KURIER berichtete, für den Finanzvorstand beworben hat. Sidlo ist im Vorstand der Investmentgesellschaft Sigma und für die FPÖ-Bezirksrat in Wien-Alsergrund.

Ebenfalls beworben, aber nur allgemein, hat sich Noch-Vorstand Dietmar Hoscher. Doch der einst SPÖ-nahe Manager spielt im Poker keine Rolle mehr.

Kein CEO-Ticket mehr und zwei von drei Vorständen mit direktem Draht zur Regierung, das gefällt den Tschechen nicht sehr. Dahinter steht die Sorge, dass die Politik zu viel Einfluss auf die Casag bekommt. Man wäre aber bereit, dies zu akzeptieren – wenn die Forderungen erfüllt werden.

„Keine unüberwindbaren Hindernisse, man wird sich einigen. Wenn nicht am Dienstag, dann haltet was später“, kalmiert ein Aufsichtsrat. Ein anderer Vertreter tönt weniger freundlich: „Wenn nix weitergeht, überstimmen wir die Tschechen knallhart. Wir Österreicher haben immer noch die Mehrheit im Aufsichtsrat.“

andrea.hodoschek@kurier.at
Illustration: Christine Karner



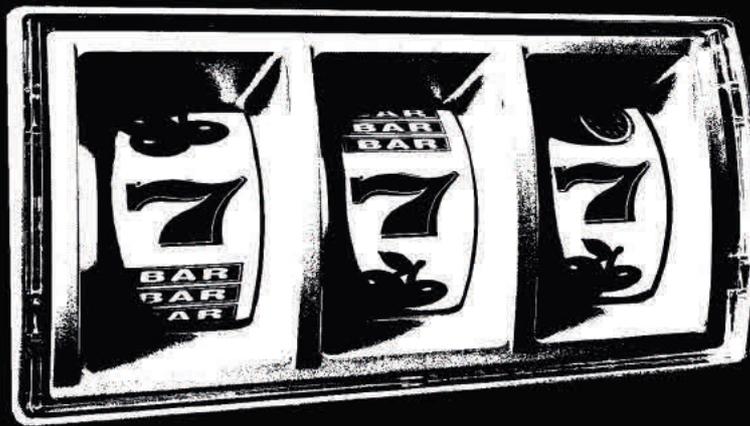
Top-Managerin Bettina Glatz-Kremsner (ÖVP) ist das Herz-Ass im Nervenspiel um den neuen Vorstand. Martin Skopek ist der Kandidat der Sazka, Peter Sidlo (FPÖ) soll Finanzvorstand werden. Aus dem Spiel ist Dietmar Hoscher (von oben).

MONTAGE: ISTOCKPHOTO.APA (2), ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN CONWERT

„Profil“, 17.03.2019

profil
Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs

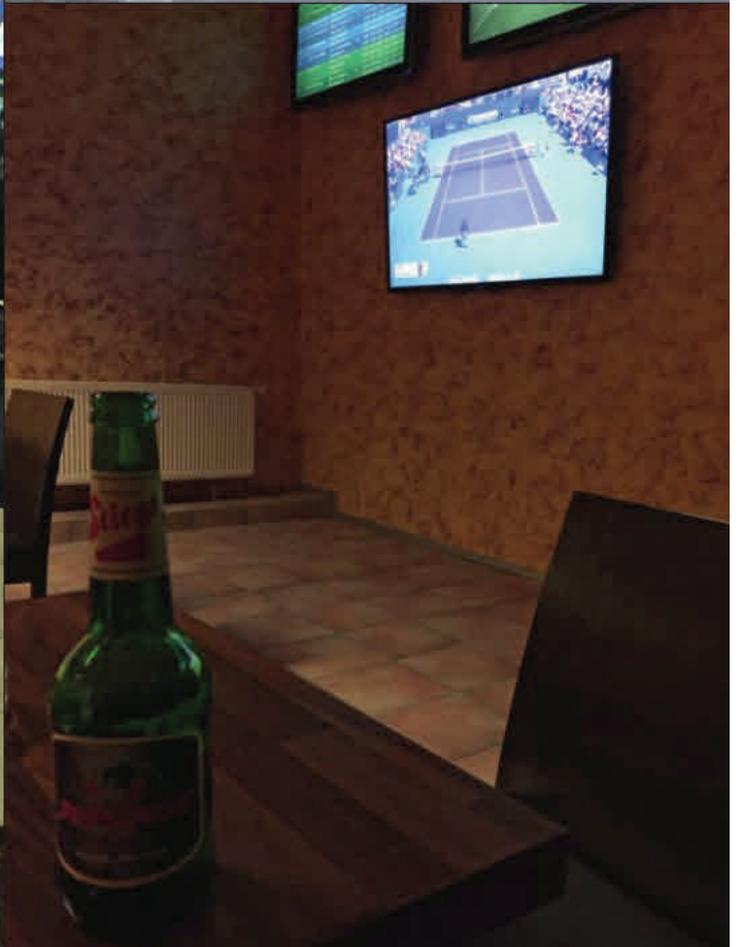
Die Glücksspiel mafia



Millionen mit illegalen Automaten. Die österreichischen Behörden sind hilflos.



profil-Umfrage Kurz im Höhenflug. FPÖ verliert. Geht das gut?
Dokumente Der Skandal bei den ÖBB-Gewerkschaftern
Christian Rainer „Warum demonstrieren Schüler?“



WILD WILD WELS
Lokalausweis
in Oberösterreich:
Nicht alle Lokale, die
offen mit Wetten und
Glücksspiel werben,
haben eine Konzession.

Bei einem nächtlichen Spaziergang durch die Welser Innenstadt sind die Glücksspiellokale mit ihren leuchtenden Außenreklamen nicht zu übersehen. Auf Anzeigetafeln blinken die Gewinnaussichten, Schilder wie „Sportwetten“, „Casino“ und „Open“ locken in die Automatensalons. Ungeschulte Augen würden nie auf den Gedanken kommen, dass ein erklecklicher Anteil dieser „Cafés“, „Wettbüros“ und „Pokercasinos“ illegal ist.

Doch genau das ist der Fall.

In Wels stellen die konzessionslosen Anbieter ihre Dienste völlig ungeniert zur Schau. Den Unterschied merken Kunden erst am Eingang: Die Türen der Lokalitäten ohne Genehmigung sind versperrt. So auch an einem zentralen Platz in der Welser Innenstadt: Ein Pfeil weist zur Glocke rechts neben der Tür. Wer klingelt, dem leuchtet grelles Licht der Gegensprechanlage entgegen. Eine Stimme meldet sich nicht. Nach ein paar Sekunden der Musterung surrt die Tür – Einlass gewährt.

Dinnen steht die Luft vor Rauch. Vorbei an der Auszahlungsstelle mit zwei Mitarbeiterinnen führt der Weg in eine dunkle Kammer mit 16 Glücksspielautomaten, an der Decke mehrere Kameras. Acht Männer zocken an den Walzengeräten, Animationen von Kirschen und Siebenern flimmern über die Bildschirme, die markanten Töne erwecken den Eindruck, hier würde permanent jemand einen Jackpot abstauben. Doch in dieser dunklen Kammer gewinnt kaum jemand: Ein Mann, der bereits alles verspielt hat, sitzt in der Ecke, sein Blick streift über die Automaten. Ein anderer Spieler betritt den Raum und steckt ihm zehn Euro zu. Die landen so-

fort im Automaten – und sind nach wenigen Minuten weg.

Nach Schätzungen von Szenekennern werden österreichweit zwischen 2500 und 4000 illegale Automaten bespielt – pro Gerät und Monat können die Betreiber mit Einnahmen von bis zu 7000 Euro rechnen. Intensive Kontrollen der Finanzpolizei haben den Schwarzmarkt der Zocker zwar zurückgedrängt. Bei 917 Razzien konnten im Vorjahr immerhin 1749 Automaten beschlagnahmt werden. Doch noch immer teilen sich fünf hochprofessionelle Banden das lukrative Millionengeschäft. Sie verfügen über Lagerhallen mit nagelneuen Glücksspielgeräten, über LKWs, IT-Spezialisten, Geldtransporteure, Schlägertrupps, Anwälte und gute Kontakte in die Politik. Mit ausgefuchsten Firmenkonstruktionen halten sie die Ermittler auf Distanz. Als Hotspots gelten Wien, Linz und Wels. In den beiden oberösterreichischen Städten spielt einer besonders perfiden Bande das zaghafte Vorgehen der Behörden in die Hände.

Die Gruppen sind gefährlich – sie sind gewaltbereit und besitzen illegale Waffen. Finanzpolizei-Chef Wilfried Lehner spricht gar von „mafiösen Organisationen“ (siehe Interview auf Seite 26). Ein Informant aus der Szene drängte auf strikte Anonymität: „Ich will morgen noch aufwachen.“

profil kann erstmals die Struktur und die internen Abläufe eines Clans nachzeichnen.

Dem Lokal in der Welser Innenstadt stattete die Finanzpolizei zuletzt Mitte Februar einen Besuch ab – es war nicht die erste Beschlagnahmung der Geräte und wohl auch nicht die letzte. Denn kurz darauf wurden wieder neue Glücksspielautomaten angeliefert. Die Gerätekosten liegen nur bei rund 2000 Euro, das Geld ist in zwei bis drei Wochen hereingespielt. ▶

Zweiarmige Banditen

Die Glücksspiel-Mafia scheffelt mit illegalen Automaten Millionen – dank raffinierter Juristen, brutaler Schlägertrupps und professioneller Logistik. Ein oberösterreichisches Konglomerat profitiert von laschen Behörden und guten Kontakten in die Politik.

VON JAKOB WINTER

Laut Beamteninformationen stehen in einem Logistikzentrum in Edt bei Lambach etwa 1000 neue Automaten für die Nachbestückung bereit. Bei einem profil-Augenschein am vergangenen Mittwoch parkten vor der modernen Lagerhalle mehrere weiße Transporter. Die Logistikfirma zählt zum sauberen Geschäftszweig des Glücksspiel-Konglomerats: Lagerung und Transport der Geräte sind nicht strafbar – erst wenn sie bespielt werden, können die Behörden einschreiten. Als Spielbetreiber treten meist ausländische Firmen auf, das erschwert die Exekution von Verwaltungsstrafen. Die weitverzweigte Firmenstruktur besteht nur am Papier – tatsächlich dürften im Bezirk Wels-Land an einer Adresse alle Fäden zusammenlaufen. Nachzuweisen ist das schwer.

Mit der Beschlagnahmung der Geräte ist es nicht getan. Die Glücksspiel-Mafia bekämpft mit ihren Anwälten alle Bescheide bis zum Höchstgericht. Mitarbeiter der regionalen Finanzpolizei-Dienststellen verbringen als Zeugen bis zu drei Tage in der Woche vor dem Landesverwaltungsgericht. Umso größer ist die Genugtuung der Beamten, wenn ihnen einmal ein Schlag gegen die Bande gelingt.

Am 11. Februar machte eine Welsler Polizeiinspektion einen unerwarteten Fang. Gegen 17 Uhr lief den Beamten in der Innenstadt ein amtsbekanntes Clanmitglied des Glücksspiel-Konglomerats sprichwörtlich in die Arme. Der Mann war mit wertvoller Fracht unterwegs: Knapp 34.500 Euro in bar – dieses Beweismittel könnte noch entscheidend werden. Verraten hatte den Mann sein markanter Mercedes-SUV, der unweit des berühmten Glücksspiellokals geparkt war. Dort warteten die Polizisten auf ihn. Der Mann ist Geschäftsführer einer GmbH, die

mehrere illegale Spielhöhlen betrieb, auch jene in Wels. 870.000 Euro an offenen Verwaltungsstrafen hatte der Geschäftsführer angehäuft. Die Strafen bezahlte er konsequent nicht, nun muss er den ersten Teil seiner Ersatzfreiheitsstrafe im Polizeianhaltezentrum verbüßen. Er darf dort allerdings nur sechs Wochen am Stück angehalten werden.

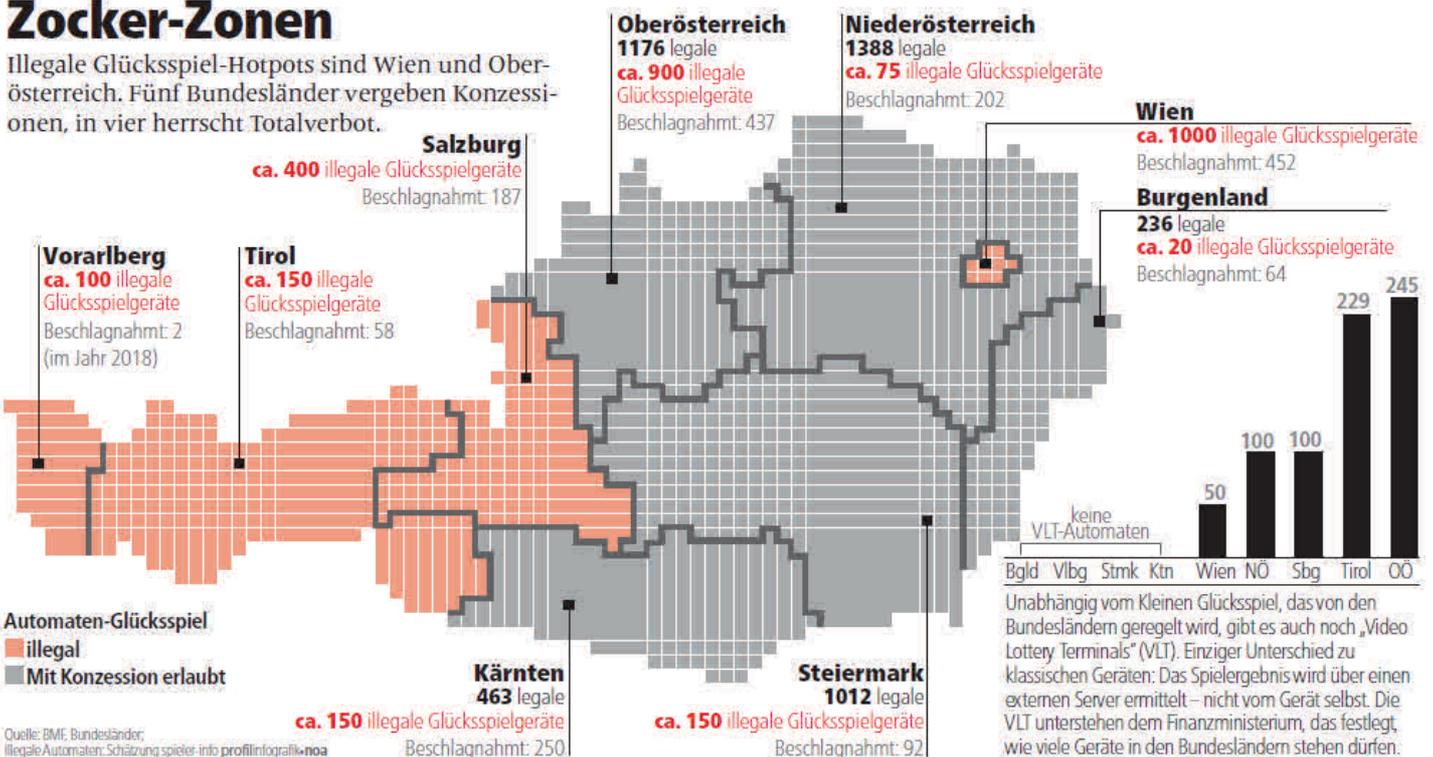
Noch am Abend der Verhaftung forderte der Anwalt per Mail die Herausgabe der 34.500 Euro – denn das Geld gehöre nicht seinem Mandanten, sondern der GmbH. Tatsächlich fanden die Beamten einen Beleg bei dem Verhafteten, der zeigt, wie professionell die Automatenmafia agiert: Auf dem Schrieb war der Monatsumsatz eines Glücksspielbetriebs in Traun vermerkt, ganz so, als handelte es sich um ein sauberes Unternehmen. 69.000 Euro hatten die Automaten der illegalen Truppe dort eingespielt. Dem Gastronomen, der die Automaten in seinem Lokal aufstellt, wurde demnach die Hälfte ausbezahlt, den Rest – 34.500 Euro – kassierte der gefasste Mann für die Bande ein. Auf dem Beleg findet sich auch eine Zeile, in der die monatlich polizeilich beschlagnahmten Beträge einzutragen sind. Das Netzwerk führt also sogar Buch darüber, wie viel Geld durch die Finanzpolizeikontrollen verloren geht.

Obwohl der Anwalt belegen konnte, dass die 34.500 Euro der GmbH zuzuordnen sind, wurde der Betrag von der Behörde einbehalten. Denn auch gegen die betreffende GmbH gibt es vonseiten mehrerer Bezirkshauptmannschaften offene Forderungen über Zehntausende Euro. Das Geld könnte auch als Beweismittel dienen: Die BH wird demnächst das sogenannte Geldwäscheformular an das Bundeskriminalamt (BKA) übermitteln. ▶

Mitte Februar lief Beamten in der Welsler Innenstadt ein amtsbekanntes Clanmitglied in die Arme. Der Mann war mit 34.500 Euro in bar unterwegs.

Zocker-Zonen

Illegale Glücksspiel-Hotspots sind Wien und Oberösterreich. Fünf Bundesländer vergeben Konzessionen, in vier herrscht Totalverbot.



N

Aktion halbscharf

Ein neues Bundesgesetz soll illegales Glücksspiel bekämpfen, doch es lässt auf sich warten. Selbst aus der ÖVP kommt deshalb scharfe Kritik am zuständigen FPÖ-Finanzstaatssekretär.



HUBERT FUCHS

Wann löst er sein Versprechen nach einem schärferen Glücksspielgesetz ein?

„Die derzeitige Rechtslage ist untragbar und unhaltbar. Mir geht das zu langsam.“

Thomas Stelzer,
OÖ-Landeshauptmann

Neue Gesetze können zähe Angelegenheiten sein: Vielfältige Interessen müssen abgewogen, Kompromisse ausverhandelt werden. Wenn unter allen wesentlichen Akteuren Einigkeit über sinnvolle Maßnahmen besteht, kann es sogar relativ schnell gehen. Nicht so beim neuen Glücksspielgesetz. Unumstritten ist, dass Österreich strengere Regeln zur Bekämpfung des illegalen Glücksspiels braucht. Seit Juli des Vorjahres arbeitet das Finanzministerium (zuständig ist dort FPÖ-Finanzstaatssekretär Hubert Fuchs) an einer Novelle des Glücksspielgesetzes – mit breiter Unterstützung: Nicht nur gehen sämtliche Bundesländer konform mit der Regierung. Auch die legal operierenden Glücksspielkonzerne, allen voran die mächtige Novomatic-Gruppe, unterstützen die geplanten Restriktionen. Schließlich soll es illegalen Konkurrenten an den Kragen gehen. Juristen der Novomatic-Tochter Admiral etwa überziehen Betreiber illegaler Spielhöhlen gern mit Klagen.

Das neue Gesetz sollte also eine Fingerübung sein. Doch seit nunmehr sieben Monaten herrscht Stillstand. „Mir ist schleierhaft, warum da nichts weitergeht“, sagt Ulli Sima, für Glücksspiel zuständige SPÖ-Stadträtin in Wien. „Die Stadt Wien hat dem Finanzministerium eine Liste vorgelegt, wie konkret man Behörden schlagkräftiger machen kann. Jetzt wird monatelang herumgetan. Das ist unwürdig.“

Kritik kommt nicht nur aus der oppositionellen SPÖ, sondern auch von Oberösterreichs ÖVP-Landeshauptmann Thomas Stelzer. „Mir geht das zu langsam“, sagt er gegenüber profil. „Die derzeitige Rechtslage ist untragbar und unhaltbar. Ich kann nur eindringlich appellieren, dass man hier schnell ist. Die Gesetzeslücken sind bekannt. Es geht sowohl um das Leid vieler Spielsüchtiger und ihrer Familie, als auch um die Sicherheit und Effizienz von Behörden und Exekutivbeamten.“ Warum geht nichts weiter? „Offenbar wird die Lage auf Bundesebene nicht so hautnah

miterlebt, und der Bezug zum Problem ist nicht so vorhanden wie bei uns in Oberösterreich“, so Stelzer.

Konkret sollen mithilfe der Novelle juristische Tricks unterbunden werden, die gern genutzt werden, um die Schließung von Lokalen monatelang hinauszuzögern. Beispielsweise schalten Spielhöhlenbetreiber bei Razzien schlicht den Strom ab; in der Folge müssen die Behörden nachweisen, dass es sich bei den Automaten tatsächlich um betriebstüchtige Glücksspielgeräte handelt. Oder die Betreiber tricksen bei Mietverträgen: Dann scheint der Lokalbetreiber nicht als Mieter eines Lokals auf und kann nicht belangt werden. Oder die Eigentümer der Spielhöhlen, häufig ausländische Firmen, reagieren schlicht nicht auf die Anschreiben der Behörde. Gegen all diese Kniffe soll vorgegangen werden, etwa mit der Möglichkeit sofortiger Lokalschließungen.

Überdies wird laut profil-Informationen darüber nachgedacht, den neuen Straftatbestand des „Organisierten Glücksspiels“ zu schaffen – derzeit drohen nur Verwaltungsstrafen. Im dafür zuständigen Innenministerium heißt es auf profil-Anfrage, man sei in die Vorbereitungen „eingebunden“ und wirke mit.

Warum aber kommen aus dem federführenden Ressort von FPÖ-Finanzstaatssekretär Fuchs offenbar kaum Impulse? Die Antworten seines Büros fallen recht vage aus. Die Vorbereitungen „laufen“, heißt es in einem schriftlichen Statement an profil: „Hubert Fuchs hat viele Akteure sowohl auf Bundesebene als auch auf Landesebene getroffen, um deren Anregungen aus der Praxis in der Legistik entsprechend zu berücksichtigen.“ Es sei wichtig, „den Vollzug (...) zu verschärfen und den einschreitenden Organen und Behörden den Kampf gegen das illegale Glücksspiel zu erleichtern“. Und: „Die Maßnahmen sollen im Laufe des Jahres 2019 beschlossen werden.“ Höchste Zeit.

JOSEPH GEPP

Mit Handy-Apps können die Hintermänner von ihrer Zentrale aus die Türen der illegalen Lokale mit Magnetschlössern verriegeln.

Die Vendetta ließ freilich nicht lange auf sich warten: Der Anwalt des Mannes zeigte den zuständigen Bezirksbeamten am Tag nach der Verhaftung bei der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft an.

Der Kampf gegen die einarmigen Banditen ist zäh: Im Büro von Thomas Sturm türmen sich die Aktenberge. Der Jurist der BH Wels-Land rechnet vor: 134 Verfahren wegen illegalen Glücksspiels eröffnete die BH in den vergangenen vier Jahren, darunter Strafbefehle, Beschlagnahmungen und Betriebsschließungen. „Wir haben im Bezirk zehn illegale Lokale gehabt – die haben wir alle weggebracht“, sagt Sturm. Exemplarisch greift der Beamte einen Fall heraus: Von der Anzeige samt 115-seitiger Dokumentation über den Betrieb von vier illegalen Spielgeräten bis zur Festnahme der Geschäftsführerin vergingen zweieinhalb Jahre. Erst nach ihrer Verhaftung zahlte die Frau ihre offenen Strafen – davor hatte sie jedes Rechtsmittel bis zum Verfassungsgerichtshof ausgeschöpft. Hinterher beschwerte sie sich noch bei der Volksanwaltschaft wegen „Behördenwillkür“. Sturms Arbeit machte sich bezahlt: Nach und nach gaben die Lokalbetreiber auf, zwei wurden von ihren Vermietern aus dem Lokal herausgeklagt. Mehrere Personen aus der Szene sind untergetaucht, gegen sie sind Hunderttausende Euro an Verwaltungsstrafen offen, die sie als Ersatzfreiheitsstrafen verbüßen müssten.

Zwar haben sich auch in legalen Automatensalons pathologische Zocker bereits ins finanzielle Unglück gestürzt (zur Spielsucht siehe Kasten auf Seite 28). Die illegalen Kammern sind allerdings noch gefährlicher: Es gibt keine Spielerschutzmaßnahmen wie etwa tägliche Maximalspielzeiten von drei Stunden. Und Spieler, die große Gewinne abstaubten, wurden bereits zusammengeschlagen.

Das Geschäftsmodell des Konglomerats aus Wels-Land dürfte eine Wiener Bande inspiriert haben. Statt auf albanische Schläger setzen die Wiener auf tschetschenische Kampfsportler. Die österreichischen Capos haben bei Vösendorf eine Halle für Nachschub angemietet. Binnen zwölf Stunden werden nach Finanzpolizei-Razzien neue Automaten angeliefert. Immerhin: Aus dem Straßenbild sind die Glücksspiellokale seit dem Verbot der Stadt mit Jänner 2015 verschwunden. Nun sprechen die Banden in Wien nur mehr pathologische Spieler an. Bevorzugt mieten sich die Betreiber in ehemalige Bordelle oder Geschäfte ein, deren Fassaden bereits vollständig verklebt sind und von außen leer wirken. Nur bekannte Spieler kommen durch die Sicherheitsschranken mit Kameras. Den Ermittlern wird das Leben schwer gemacht: Mit Handy-Apps können die Hintermänner von ihrer Zentrale aus die Türen mit Magnetschlössern verriegeln. Daran scheitern selbst Schlosser stundenlang. Als Kollateral-

„Mafiöse Organisationen“

Finanzpolizeichef Wilfried Lehner über die Gewalt der illegalen Glücksspielbanden, Razzien-Rekorde und Grenzen der Ermittlungsarbeit.



CHRISTIAN MUELLER

SISYPHUSARBEIT
917 Glücksspielrazzien führte die Finanzpolizei unter Wilfried Lehner (Foto) 2018 durch.

profil: Trotz Tausender beschlagnahmter Geräte bleiben illegale Glücksspielbanden höchst aktiv. Warum können sie sich so lange halten?

Lehner: Durch unsere Kontrollen haben wir die Zahl der Betreiber stark dezimiert. Das ist heute nicht mehr der Wirt ums Eck. Das sind wirklich mafiöse Organisationen mit professioneller Arbeitsteilung.

profil: Die Betreiber sollen über eine ausgeklügelte Logistik verfügen.

Lehner: Sie haben Fahrzeugflotten, es gibt Techniker für die Wartung der Automaten und Leute für die Geldtransporte. Wir wissen von Lagerhallen, in denen sie Hunderte Glücksspielgeräte bunkern. Wenn wir in einem Lokal die Geräte beschlagnahmen, werden sie in den nächsten zwölf Stunden nachbestückt.

profil: Sie müssen ein und dasselbe Lokal immer wieder kontrollieren?

Lehner: Unser Rekord an einem Standort sind acht Razzien. Das Problem ist: Als Betreiber treten meist ausländische Scheinfirmen auf, den Geschäftsführer gibt es vielleicht gar nicht.

profil: Also muss man das Lokal dichtmachen?

Lehner: Betriebsschließungen sind eines der wenigen Instrumente, die langfristig funktionieren. Sie müssen aber sofort kontrolliert werden, denn die Betreiber reißen sofort die Amtssiegel weg und spielen weiter. Da helfen dann nur mehr physische Zwangsmaßnahmen: den Strom abdrehen oder die Lokale verbarrikadieren. Das sind technische Möglichkeiten, die von Höchstgerichten bereits genehmigt wurden.

profil: Wie gewaltbereit sind diese Banden?

Lehner: Man bedient sich bewusst albanischer und tschetschenischer Schlägertrupps, um die Konkurrenz und aggressive Spieler, die alles verloren haben, im Zaum zu halten. Das sind richtig schwere Jungs. Wenn man sich die näher ansieht, findet man das ganze Spektrum von illegalem Waffenbesitz bis hin zu Schlägereien. Die Gewalt richtet sich auch gegen die Kontrollorgane. In Wien gibt es kein Lokal mehr, in dem nicht eine Reizgasanlage

schaden nehmen die Mafiosi in Kauf, dass Spieler im Lokal eingesperrt bleiben. Auch die Automaten können sie zentral gesteuert abschalten, das erschwert den Ermittlern die Beweissicherung.

In Oberösterreich geht es transparenter zu. Das Glücksspiel-Netzwerk bietet eine Handy-App mit einem Bonus-System für Besucher der illegalen Glücksspiellokale an. Auf einer vielbefahrenen Straße in Linz wirbt ein Betrieb ohne Genehmigung mit Bannern, auf denen „Neueröffnung“ steht. Über ihre Facebook-Fanpage kündigt die Gruppe die neuesten Aktionen an, darunter „No-limit“-Pokerturniere. Das Welser Hauptlokal, das profil besichtigte, wirbt mit demselben Namen wie die App und die Facebook-Fanpage: „Kajot“. Dabei dürfte es sich um den Markennamen der Geräte handeln.

Und schließlich kennt sich auch der Welser FPÖ-Bürgermeister Andreas Rabl gut mit illegalem Glücksspiel aus: profil liegt ein Entscheid des Verwaltungsgerichtshofs vor, der belegt, dass Rabl als Rechtsanwalt einen Betreiber illegaler Glücksspielautomaten vertreten hat. Das Gericht erkannte damals die Beschlagnahmung der Automaten durch die Finanzpolizei als rechtmäßig an. Dazu befragt, verweist Rabl auf die „anwaltliche Verschwiegenheitspflicht“. Als Bürgermeister ist Rabl nicht für Glücksspielangelegenheiten zuständig, die Agenden dafür liegen bei Bund und Ländern. Die Magistrate können den

Betreibern allerdings mit feuer- und baupolizeilichen sowie gewerberechtlichen Prüfungen das Leben erschweren – oft liegen für die Umbauten, etwa die versperrten Türen, keine Genehmigungen vor. Die Stadt Wels betont, dass derlei Kontrollen bereits zu „zwei rechtskräftigen Entzügen der Gewerbeberechtigung“ geführt hätten – weitere Verfahren wurden eingeleitet. In dem Lokal, das profil besichtigte, habe es zuletzt 2016 eine feuerpolizeiliche Kontrolle gegeben. Dabei seien „lediglich geringfügige Mängel, die sofort behoben wurden, feststellbar“ gewesen.

Im Jahr 2013 suchte der legale Glücksspiel-Konzessionär Admiral, eine Novomatic-Tochter, beim Land um zwei Standorte in Wels an. Die Stadt gab eine negative Stellungnahme ab, „da die Dichte der Lokale, in denen Spielautomaten betrieben werden, in Wels sehr hoch“ sei – gemeint waren offenbar die illegalen Spielhöhlen.

Im SPÖ-regierten Linz sieht es nicht viel besser aus. Beide Städte verweisen auf die primäre Zuständigkeit der (Finanz-)Polizei. Oberösterreichs ÖVP-Landeshauptmann Thomas Stelzer veranlassen die Wild-West-Zustände in Linz und Wels zu harscher Kritik an der Bundesregierung – die Gesetze gegen illegales Glücksspiel müssten dringend nachgeschärft werden, fordert der Landeschef (siehe Kasten Seite 25).

Es gibt Hinweise darauf, dass in Oberösterreich nicht einmal die derzeitige Rechtslage ordentlich exekutiert wird. Das einzig probate Mittel gegen die Betreiber sind rigorose Betriebsschließungen. Dafür sind die Bezirkshauptmannschaften zuständig, in den Statutarstädten Wels und Linz die Landespolizeidirektion (LPD). Und dort funktioniert es laut profil-Informationen nicht besonders gut. Aus dem vergangenen Jahr liegen insgesamt sechs Entscheide des Landesverwaltungsgerichts Oberösterreich vor, mit denen die Betriebsschließungen der LPD aufgehoben wurden – aufgrund von einfachsten Formalfehlern. So wurden von der LPD etwa die falschen Adressaten angeschrieben. Anders als einige BHs greift die Polizeidirektion nicht auf Zwangsmaßnahmen zurück – sie dreht den Betreibern also nicht den Strom ab oder verbarrikadiert die Türen. Trotz offizieller Betriebsschließungen geht das Spiel dann weiter.

In vielen Spielhöhlen stehen neben den Glücksspielautomaten auch illegale Wett-Terminals – für deren Kontrolle die LPD zuständig ist. Im Lokal in Wels sind sechs Stück aufgestellt, an dem Standort dürften sie allerdings nicht betrieben werden. Wie oft kontrollierte die LPD dort die Einhaltung des Wettgesetzes? Aus „Datenschutzgründen“ will die LPD diese Frage nicht beantworten. Laut profil-Informationen gibt es im Stadtpolizeikommando Wels nur einen einzigen Beamten, der sich mit Wett-Terminals auskennt und diese kontrollieren könnte. Wie viele sind landesweit dafür geschult? „Das Land Oberösterreich beabsichtigt demnächst Schulungen durchzuführen“, erklärt die LPD. Anstatt die illegalen Wett-Terminals einzukassieren, wie das die Finanzpolizei mit den Glücksspielgeräten tut, belässt die Landespolizeidirektion die Geräte „vor Ort“ – keine besonders wirkmächtige Strategie. ▶

BEDROHT
Elisabeth L. und ihr Lebensgefährte stellten in ihrem Lokal in Traun illegale Automaten einer Bande auf. Als sie aussteigen wollten, gingen die Einschüchterungen los.



Es gibt Hinweise darauf, dass in Oberösterreich die derzeitige Rechtslage nicht ordentlich exekutiert wird.

verbaut ist.

profil: Was passiert mit den Hintermännern?

Lehner: Es fehlt uns in diesem Bereich durchaus die Handhabe gegen die Hintermänner – weil es derzeit keinen strafrechtlichen Anknüpfungspunkt gibt, sondern nur das Verwaltungsstrafrecht. Und wir reden da von Leuten, die es teilweise lustig finden, wenn sie zwei Wochen einsitzen müssen. Das steigert ihr Ansehen in der Community. Wir nutzen daher verstärkt Abgabenhinterziehung und Betrug als kriminalstrafrechtliche Delikte, um verbesserte Ermittlungsansätze zu haben.

profil: Wo verstecken die Betreiber die Millionen Gewinne?

Lehner: Das beschäftigt uns derzeit auch. Wir wissen, wie viele Geräte ungefähr auf dem Schwarzmarkt sind und welche Millionenbeträge damit umgesetzt werden. Diese Geldflüsse tauchen nicht auf. Es gibt Hinweise, dass die Millionen im Koffer ins Ausland gebracht werden. Oder die Betreiber haben eine Bank, die mitspielt.

INTERVIEW: JAKOB WINTER

Jung, männlich, arbeitslos

Psychische Krankheiten wie Angst- oder Aufmerksamkeitsstörungen sind häufig der Ausgangspunkt für pathologisches Glücksspiel.



GABRIELE FISCHER

Die Psychiaterin ortet „dringenden öffentlichen Handlungsbedarf im Gesundheitssystem“ für pathologische Spieler.

„Spielsucht ist eine Krankheit, die von Experten behandelt gehört.“

Gabriele Fischer, Psychiaterin

Prozent. So groß ist in Österreich der Prozentsatz pathologischer Spieler innerhalb jener Gruppe, die regelmäßig einer Form des Glücksspiels nachgeht. Doch diese überschaubare Gruppe ist in der Regel „weitaus kränker“ als substanzgebundene Suchtpatienten, so Gabriele Fischer, Psychiaterin und Leiterin der Ambulanz für Suchtforschung und Suchttherapie an der Wiener Medizinischen Universitätsklinik. Das ist die neue Erkenntnis, die von Fischer und vier Forscherkollegen kürzlich im Rahmen eines großen Beitrags zu einer Studie im international renommierten Fachmagazin „Journal of Dual Diagnosis“ publiziert wurde.

Untersucht auf die Komorbiditätsrate ihrer Suchterkrankungen schnitten die von Opioiden Abhängigen besser ab als die pathologischen Spieler, die „ein höheres Risiko tragen, an anderen psychiatrischen Krankheiten zu leiden“. Erstaunlich häufig tritt Spielsucht, „die ja erst seit verganginem Sommer von der WHO als Suchtdiagnose anerkannt wurde“, bei Menschen auf, die an der Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörung ADHS leiden. Depressionen und Angststörungen seien ebenso häufige Begleiterscheinungen. Tatsächlich war auch lange der Irrglaube weit verbreitet, dass dieses Störungsbild ausschließlich auf Kinder und junge Erwachsene beschränkt sei. „Deswegen blieb ADHS“, so heißt es in dem Beitrag, „häufig bei Erwachsenen undiagnostiziert und entsprechend unbehandelt.“

Suchtforscher sind inzwischen überzeugt: Keine Suchterkrankung kommt allein, meistens liegt eine andere psychiatrische Störung vor. Bei Alkoholismus sind es zum Beispiel häufig Depressionen. Fischer sieht dringenden öffentlichen Handlungsbedarf im Gesundheitssystem, was die professionelle therapeutische Versorgung betrifft: „Spielsucht ist eine Krankheit, die von Experten behandelt gehört.“ Bis dato sei diese Suchtfacetten hauptsächlich von „Vereinen“ betreut worden, die sich häufig aus ehemals Be-

troffenen und deren Partnern formierten. Meist bei fehlenden medizinischen Standards und in Abwesenheit von Psychiatern. Menschen, die darunter leiden, müssen psychiatrisch ambulant betreut und notfalls stationär aufgenommen werden.“

Die Bevölkerungsgruppe, die am gefährdetsten für pathologisches Glücksspiel ist, stellen 18- bis 35-jährige Männer mit Pflichtschulabschluss, arbeitslos, häufig mit Migrationshintergrund. Fischer: „Die sind natürlich besonders schwer zu erreichen. Für bildungsschwache Schichten mit viel Freizeit scheint das Glücksspiel häufig eine willkommene Abwechslung.“ Durch die Möglichkeiten im Internet habe sich viel aus dem öffentlichen Raum in die eigenen vier Wände verlagert. Da kommen dann noch Komponenten wie soziale Isolation hinzu. Die freiwillige Kontrollfunktion, wie sie in Casinos bei verhaltensauffälligen Spielern betrieben wird, sieht Fischer grundsätzlich positiv: „Allerdings muss das Personal dafür ausreichend geschult sein, und bei Betroffenen müssen die notwendigen professionellen Schritte eingeleitet werden.“ Dass das Verbot des Kleinen Glücksspiels, in Wien seit Anfang 2015, inklusive der „emotionalisierten medialen Diskussionen“, das „individuelle Leiden pathologisch Spielender“ lindern würde, ist, so Fischer, nicht zu erhoffen: „Es kommt, wie ja auch schon in der Prohibition wissenschaftlich belegt wurde, zu einer Suchtverlagerung – in diesem Fall durch örtliches Ausweichen in andere Bundesländer, durch Substitution in Form von Sportwetten, durch andere Abhängigkeiten und durch Online-Gambling. Der vom Gesetz vorgeschriebene Spielerschutz ist in letzterer Gruppe durch deren Verlagerung in die Anonymität erschwert bis kaum möglich.“

Die größte Gefahr bei allen Facetten des Glücksspiels stellen nach wie vor die Automaten, so der Leiter des Anton-Proksch-Instituts, Michael Musalek, der in seiner Klinik Patienten jeglicher Suchterkrankungen behandelt: „Sie sind wesentlich gefährlicher als alles andere – weil sie eine

starke psychotrope oder psychoaktive Wirkung geben, vergleichbar mit den Nikotin-Flashes durch Zigarettenzüge. Sie katapultieren den Spieler gleich in eine andere Sphäre. Das Glücksgefühl ist replizierbar durch die Schnelligkeit, deswegen macht das Automatenpiel auch so schnell süchtig.“ Bei den Automaten käme neben der raschen Aufeinanderfolge der Kicks noch die Komponente des „magischen Denkens“ hinzu: „Der pathologische Spieler redet sich zum Beispiel ein, dass er gleich einen richtig guten Lauf haben wird und mit dem nächsten Spiel alles noch einmal umdrehen kann. Der Spieldruck wächst, weil er dem Glauben erliegt, dass jede nicht genutzte Gelegenheit ihn davon abhält zu gewinnen.“ Ein beträchtlicher Gewinn am Anfang sei überhaupt die verlässlichste Einstiegsdroge, um die Demarkationslinie von der Risikogruppe zur Sucht zu überqueren: „So beginnen fast alle Spieler-Schicksale. Den klassischen Suchttyp gibt es meiner Ansicht nach nicht; jeder hätte theoretisch die Voraussetzungen, pathologisch zu spielen. Es gibt keinen willensstarken oder willensschwachen Typ als Charakter.“

Auch Nora Volkow, Amerikas wichtigste Suchtexpertin und Leo Trotzki's Enkelin, erklärt im profil-Interview: „Suchterkrankungen sind generell nicht auf moralisches Versagen oder eine Charakterschwäche zurückzuführen. Sie haben mit Fehlleistungen des Dopamin-Haushalts zu tun.“

ANGELIKA HAGER

FETTE BEUTE
Das Lager der Welser Finanzpolizei ist rappellvoll mit beschlagnahmten Automaten. Foto aus dem Jahr 2018.



Wer sich mit der Glücksspiel-Mafia anlegt, für den kann es unangenehm werden.

Wer sich mit der Glücksspiel-Mafia anlegt, für den kann es unangenehm werden. Dabei hat Johannes Beer, Leiter der Sicherheitsabteilung an der BH Vöcklabruck, eigentlich nur seinen Job gemacht: Nach Razzien der Finanzpolizei veranlasste Beer die Schließung eines illegalen Glücksspiellokals in Schwanenstadt – davon zeigten sich die Hintermänner allerdings unbeeindruckt, das Spiel ging weiter. Bis Beer einen 500 Kilo schweren Betonpflock vor die Eingangstür schrauben ließ. Um ihren lukrativen Standort gebracht, holte die Bande zum Gegenschlag aus: Gezahlte 20 Demonstrationen organisierten sie vor dem Wohnhaus von Beer und dessen Mitarbeitern. Ein gutes Dutzend vermummter Männer marschierte im März des Vorjahres in einer ruhigen Siedlung auf. „Österreich ist ein Polizeistaat“, war auf Schildern zu lesen. „Das war keine besonders schöne Zeit. Meine Tochter hat das voll mitbekommen“, sagt Beer.

Einschüchtern ließ sich der Jurist nicht. Betriebsschließungen nach dem Glücksspielgesetz gelten nur für ein Jahr, zum Leidwesen der BHS. Nach dem Auslaufen der Frist eröffneten die Betreiber den illegalen Automatenbetrieb in Schwanenstadt erneut. Seit Anfang März steht dort nun wieder ein Betonblock und verhindert das Automatenpiel. Beer: „Wenn man wirkungsorientiert gegen diese Gruppe vorgehen will, muss man schnell sein.“

Unangenehme Bekanntheit mit der Glücksspielmafia machte auch Elisabeth L. Im Hinterzimmer eines Cafés in Traun, das ihr Lebensgefährte betreibt, standen im Vorjahr mehrere Monate lang zwei Automaten der Bande. Zur Überzeugung des Lokalbetreibers legte die Gruppierung seitenweise Gutachten vor – demnach handelt es sich bei den Geräten um legale „Geschicklichkeitsautomaten“. Die Mafiosi versprachen, alle Anwaltskosten zu übernehmen. „Die haben uns reingelegt“, sagt L. heute. Nach einer Anzeige wollten L. und ihr Lebensgefährte die Geräte schnellstens loswerden – da begannen die Einschüchterungsversuche: Die Bande verlangte eine Abgeltung für die restliche Laufzeit des dreijährigen Vertrages und für die bisherigen Anwaltskosten.

Erst als L. drohte, die Behörden einzuschalten und die illegalen Automaten auf die Straße zu stellen, holte die Bande die Geräte ab. ■

MITARBEIT: LEON HOFFMANN-OSTENHOF

„www.vaterland.li“, 16.03.2019



Personen, die im Ausland gesperrt sind, können aufgrund der Gesetzeslage hierzulande dennoch spielen. (Tatjana Schnalzger)

«Casino-Sperrlisten gelten national»

In Liechtenstein soll es bald vier Casinos geben. Personen, die im Ausland gesperrt sind, können aufgrund der Gesetzeslage hierzulande dennoch spielen.

Die gestrige Nachricht, dass es auch in Balzers bis im Spätsommer 2019 ein Casino geben soll, löste in den sozialen Medien einen Sturm der Entrüstung aus. Viele Nutzer sehen den Casino-Boom kritisch.

Liechtenstein hätte – wenn die Gesuche, die Ende März von der Casino Austria (Liechtenstein) AG beim Amt für Volkswirtschaft sowie beim Amt für Bau und Infrastruktur eingereicht und bewilligt werden sowie mit dem geplanten Casino in Schaan – vier Spielbanken zu bieten. Auf 10 000 Einwohner ergibt sich somit etwa 1 Casino. Das ist im Vergleich mit der Schweiz eine hohe Anzahl. Diese hat mit ihren rund 8,4 Millionen Einwohnern 21 Spielbanken, die im Schweizer Casino Verband aufgeführt werden. Auch verglichen mit Spiel-Eldorados wie Las Vegas, Reno oder auch Macau hat Liechtenstein mit vier Casinos, verglichen mit der Pro-Kopf-Anzahl, am meisten Spielbanken.

Geldspielgesetz ermöglicht kontrollierte Marktöffnung

Weshalb es in Liechtenstein zu einem Casino-Boom gekommen ist, erklärt sich unter anderem mit dem neuen Geldspielgesetz aus dem Jahr 2016. Damals wurde festgelegt, dass es mehr als ein Casino in Liechtenstein geben darf. Der Markt wurde geöffnet, aber nicht ohne Kontrolle. Um ein Casino in Liechtenstein zu betreiben, benötigen die Verantwortlichen die Bewilligung vom Amt für Volkswirtschaft. Eine Unterteilung in verschiedene Konzessionen, wie es in der Schweiz der Fall ist, gibt es hierzulande nicht. Das Amt für Volkswirtschaft unterscheidet bei den Casinobetreibern allerdings Gross- beziehungsweise Kleinveranstalter. Grossveranstalter generieren Einsätze von mehr als 100 000 Franken pro Jahr. So gilt für einen Grossveranstalter ein duales Bewilligungssystem: Zum einen wird eine Veranstalterbewilligung der Regierung benötigt, zum anderen für jedes einzelne Spiel eine Spielbewilligung des Amtes für Volkswirtschaft. Bei Kleinveranstaltern erteilt das Amt für Volkswirtschaft eine kombinierte Veranstalter- und Spielbewilligung. Ist dieses Verfahren abgeschlossen, können die Betreiber starten.

Keine länderübergreifenden Sperrdaten

Weiters stellt sich die Frage, ob Personen, die bereits im Ausland gesperrt wurden, in den Liechtensteiner Casinos ebenfalls nicht mehr spielen dürfen. Thomas Gstöhl vom Amt für Volkswirtschaft erklärt: «Es gibt in Europa keine länderübergreifenden Sperrdatenbanken, weshalb dies grundsätzlich möglich ist. Die Spielbanken in Liechtenstein bieten die Möglichkeit, sich auf dem Korrespondenzweg sperren zu lassen. Dies ermöglicht es Personen, die spielsuchtgefährdet oder spielsüchtig sind, sich auf eine einfache und unbürokratische Art sperren zu lassen.»

Bei den beiden Casinobetreibern Liechtensteins wird diesbezüglich darauf verwiesen, dass allfällige Sperrlisten national zu behandeln seien. «Die Gesetzesgrundlage erlaubt es Spielbanken in Liechtenstein nicht, auf ausländische Datenbanken zuzugreifen», sagt die Leiterin des Marketings der Casino Admiral AG Nadine Lipp. Auch der Marketing Manager der Casino Austria (Liechtenstein) AG, Michael Moosleithner, erklärt: «Aufgrund unterschiedlicher Gesetzeslagen ist es nicht möglich, Sperrlisten über die Landesgrenzen hinweg abzugleichen.» Wird eine Person in Liechtenstein gesperrt, gilt das nur für Liechtenstein, so Moosleithner. Dies dann aber für alle Casinobetriebe. (qus)

„www.isa-guide.de“, 15.03.2019

Spielbank Berlin unterstützt Köpenicker Mellowpark – Beiratsmitglied Gregor Gysi überreicht Scheck über 5.000 Euro

Skate- und BMX-Park an der Wuhlheide soll Bundesstützpunkt für den BMX-Sport werden

Berlin, 15. März 2019.

In seiner Funktion als Beiratsmitglied der Spielbank Berlin überreichte LINKEN-Politiker Gregor Gysi den Betreibern der Köpenicker Freizeitanlage Mellowpark einen Scheck über 5.000 Euro. Das Geld kommt nicht nur dem Erhalt der Anlage zugute, sondern soll auch genutzt werden, um das Gelände als Bundesstützpunkt für den BMX-Sport auszeichnen zu lassen. Hintergrund ist die Tatsache, dass BMX Freestyle seit 2017 als olympische Disziplin zugelassen ist. Für den Mellowpark gibt es bereits Pläne, eine 2.000 Quadratmeter große und acht Meter hohe Trainingshalle zu errichten. Da kommt die großzügige Finanzspritze genau recht.

„Meine Wahl ist auf den Mellowpark gefallen, weil das ein förderungswürdiges Projekt hier in Treptow-Köpenick ist, das große Anziehungskraft auf junge Menschen hat und viel Potenzial für die Zukunft bietet“, so Gregor Gysi.

Seit 25 Jahren setzt sich der Mellowpark e.V. für die sportliche Sache mit den rollenden Boards und Bikes ein. BMX-Meisterschaften fanden hier bereits im Jahr 2003 statt und Veranstaltungen mit Teilnehmern aus über 20 Nationen zeugen davon, dass das Gelände an der Alten Försterei mitten in Köpenick als ein Mekka für BMX-Fahrer aus der ganzen Welt gilt. Das 70.000 Quadratmeter große Areal verfügt über eine in Deutschland einmalige Kombination an Trainingsmöglichkeiten der verschiedenen BMX Disziplinen.

„Wir danken Herrn Gysi und der Spielbank Berlin, das Geld können wir super gebrauchen“ sagt Max Tuchtenhagen, Vereinsvorstand Mellowpark. „Jetzt kurz vor der neuen Saison ist das ein Traum.“

Die Spielbank Berlin unterstützt nicht nur allgemein den Hauptstadt-Sport finanziell, sondern der Beirat der Spielbank Berlin verfügt zusätzlich über einen eigenen Fördertopf, aus dem soziale Einrichtungen, Projekte und Vereine in Berlin gefördert werden.

„Die Förderung des Hauptstadt-Sports ist ein Aktionsfeld, in dem sich die Spielbank Berlin schon seit Ihrer Gründung bewegt“, so Christiane Brümmer, Geschäftsführerin der Spielbank Berlin. „Wir fördern nachhaltig zahlreiche Vereine, Einrichtungen und sportliche Großveranstaltungen. Wir freuen uns sehr, dass die Wahl unseres Beiratsmitglieds Gregor Gysi auf den Mellowpark gefallen ist, eine tolle Einrichtung, die eine große Strahlkraft über Berlin hinaus entfaltet.“

Bürgerschaftliches Engagement und die Unterstützung kultureller sowie sportlicher Ereignisse sind ein fester Bestandteil der Unternehmensphilosophie der traditionsreichen Spielbank Berlin. Dazu zählen unter anderem die Förderung von Hertha BSC, dem 1. FC Union Berlin, den Füchsen Berlin, den BR Volleys sowie das Internationale Stadionfest (ISTAF). Hinzu kommen zahlreiche weitere kulturelle Veranstaltungen wie beispielsweise das Classic Open Air, die Pyronale und der Bundespresseball. Die Spielbank Berlin ist seit Jahrzehnten ein zuverlässiger Partner des Landes Berlin und Mitglied in wichtigen Netzwerken der Hauptstadt. Als erfolgreichste Spielbank Deutschlands setzt die Spielbank Berlin mit ihren vier Standorten in der Bundeshauptstadt sowohl im Bereich des Service- und Spielangebotes, aber auch im wichtigen Bereiche des Responsible Gaming kontinuierlich neue Maßstäbe.

„Österreich“, 15.03.2019

Glatz-Kremsner wird Dienstag zur Casinos-Chefin gekürt

UMBAU Wien. Jetzt ist es fix: Bettina Glatz-Kremsner wird neue Chefin der teilstaatlichen Casinos Austria. Im Aufsichtsrat am Dienstag soll die Top-Managerin und aktuelle Finanzchefin zur künftigen Generaldirektorin bestellt werden, wie Insider gegenüber ÖSTERREICH bestätigen. Darauf haben sich die Mehrheits-eigentümer (neben dem Staat die tschechische Sazka Group und die Novomatic) geeinigt. Glatz-Krems-



ner ist eine Vertraute von Bundeskanzler Kurz und auch Vize-Chefin der ÖVP – diese politische Funktion dürfte sie aufgeben. Neu in den Dreier-Vorstand der Casinos kommt der frühere Erste-Banker Martin Škopek als Kandidat der Tschechen. Den dritten Vorstand beansprucht die FPÖ für sich. Werden soll es Finanzexperte Peter Sidlo (blauer Bezirksrat in Wien-Alsergrund). Um ihn gebe es noch gewisse Diskussionen, heißt es.

„www.vaterland.li“, 15.03.2019



Neues Casino in Balzers geplant

Die Casino Austria (Liechtenstein) AG möchte – neben jenem in Schaanwald – in Balzers ein neues Casino eröffnen. Die Baugesuche werden Ende März eingereicht.

BALZERS. Das Casino-Land Liechtenstein soll um ein weiteres wachsen. Das haben die Betreiber des Casinos Schaanwald, die «Casino Austria (Liechtenstein) AG» beschlossen: «Wir haben entschieden, das Glückspielangebot auszubauen und eine Filiale in Balzers zu eröffnen», erklärt Marketing Manager Michael Moosleithner auf Anfrage. Die Filiale solle an der Fabrikstrasse im selben Gebäude, in dem das bestehende Coop-Einkaufszentrum untergebracht ist, entstehen. Die entsprechenden Anträge an die zuständigen Behörden und Amtsstellen sind in Vorbereitung und werden bis Ende März eingereicht. So muss ein Gesuch beim Amt für Volkswirtschaft für die Bewilligung der öffentlichen und gewerbsmässigen Durchführung von Lotterien eingeholt werden. Ebenso muss die Casino Austria (Liechtenstein) AG beim Amt für Bau und Infrastruktur ein Umnutzungsgesuch für das bestehende Gewerbegebäude einreichen. «Sofern die Verfahren positiv verlaufen, könnte die Filiale in Balzers bereits im Spätsommer 2019 ihren Betrieb aufnehmen», führt Moosleithner weiter aus. Allfällige Zeitverzögerungen aufgrund von Einsprachen hätten sie dabei schon einkalkuliert.

Martin Meyer in einer Doppelrolle

Eigentümer des Gewerbebaus an der Fabrikstrasse ist die ITW-Gruppe. Martin Meyer, CEO der ITW-Gruppe und Verwaltungsratspräsident der Casino Austria (Liechtenstein) AG, erklärt, dass die Flächen, die das Casino anmieten möchte, von der ITW-Gruppe bereits vertraglich zugesichert wurden.

Langfristige Absicherung der Marktposition

Grund für die Expansion in die südlichste Gemeinde ist die langfristige Absicherung der Marktposition der Casino Austria (Liechtenstein) AG. Der Casinobetreiber strebe laut Moosleithner die regionale Marktführerschaft an. Angesichts der Erweiterung der Casino Admiral AG in Ruggell und eines möglichen Casinos in Schaan – welches aber weder von der Casino Austria (Liechtenstein) AG noch von der Casino Admiral AG geführt werden soll – erklärt Moosleithner den Entschluss, ein weiteres Casino in Balzers zu eröffnen, zudem so: «Die Casino Austria (Liechtenstein) AG möchten den Liechtensteiner Markt beruhigen und sind der Ansicht, dass zwei qualitativ hochstehende Anbieter von Casino-Dienstleistungen – Schaanwald und Ruggell – für den Markt Liechtenstein ausreichend sind.»

Seit im Jahr 2016 der Glücksspielmarkt in Liechtenstein für mehrere Anbieter geöffnet wurde, schiessen die Casinos wie Pilze aus dem Boden. Innerhalb von zwei Jahren entstanden zwei Spielbanken. Mit dem Gesuch für ein Casino in Balzers und dem Gesuch für ein Casino in Schaan sollen nun zwei weitere dazukommen. Konkret werden im südlichsten Casino vier Spieltische, 72 Spielautomaten, eine Bar sowie ein «einfaches, aber hochwertiges Restaurant» Platz finden. (*qus*)

POLITIK

CHEFWECHSEL. Die bisherige Vorständin Bettina Glatz-Kremsner wird die neue Vorstandsvorsitzende bei den Casinos Austria



Die Kugel rollt – und zwei müssen gehen

Bei den Casinos Austria soll **Bettina Glatz-Kremsner** den Chefessel übernehmen. Sie muss den Glücksspielkonzern wieder in ruhigere Gefilde führen

Von Günter Fritz

Am Dienstag, dem 19. März, tagt der Aufsichtsrat der Casinos Austria: Bei der Sitzung des Kontrollgremiums unter Führung von Raiffeisen-Generalanwalt Walter Rothensteiner wird nicht nur die Bilanz für 2018 abgesegnet, es dürften auch wichtige personelle Weichenstellungen erfolgen.

Anstelle des aktuellen Vorstandsvorsitzenden Alexander Labak soll künftig die bisherige Vorständin Bettina Glatz-Kremsner die Führung des Glücksspielkonzerns übernehmen, wird kolportiert. Damit wird erstmals eine Frau an der Spitze der Unternehmensgruppe stehen, an der die Republik Österreich einen Anteil von 33,2 Prozent hält (siehe Grafik). Glatz-Kremsner, die

bereits 1990 bei der Casinos-Tochter Österreichische Lotterien startete, dort 2006 Finanzchefin wurde und 2010 in den Vorstand der Mutter aufrückte, kennt den Konzern und dessen wichtigste Mitarbeiter in- und auswendig. Und als Stellvertreterin von ÖVP-Chef Sebastian Kurz ist sie politisch bestens vernetzt.

Glatz-Kremsner gilt nicht nur als tough, geradlinig und geerdet, sondern auch als integrativ und teamfähig. Im Gegensatz zum bisherigen Vorstandschef Alexander Labak, der erst im Juni 2017 mit Unterstützung des größten Einzelaktionärs, der tschechischen Sazka Group, die Position des Generaldirektors übernahm. Labak – zuvor bei internationalen Finanz- und Markenartikelunternehmen – werden nämlich ein harscher, oft von Konflikten begleiteter Führungsstil und Alleingänge bei Entscheidungen nachgesagt, so Unternehmensinsider. Und das habe letztlich alle Casinos-Austria-Eigentümer gegen ihn aufgebracht. Obwohl sein Vertrag noch bis Ende 2019 läuft, wird Labak schon früher seinen Hut nehmen müssen. Und er ist dafür auch offen, wie er in einem „Trend“-Interview sagte. Dass er da gleichzeitig den Eigentümern eine Verkleinerung des Vorstands und entsprechende Strukturen nahelegte, soll von diesen nicht besonders goutiert worden sein. Insbesondere auch vom Finanzministerium, das über die Österreichische Beteiligungs AG (ÖBAG) quasi

als Eigentümervertreter fungiert und solche Aussagen als „Kompetenzüberschreitung“ interpretiert habe. Noch ein Grund für den raschen Abgang des Kurzzeit-CEOs.

Aber auch Dietmar Hoscher, seit 1998 bei den Casinos Austria und seit 2007 Vorstandsmitglied, wird gehen müssen. Auch er soll nicht unbedingt der ausgesprochene Teamplayer sein, heißt es. Als SPÖler passt er zudem nicht in die aktuelle türkis-blaue Farbenlehre. Hoscher hat in seinen ebenfalls bis Ende 2019 laufenden Vertrag allerdings einen Passus hineinverhandelt, wonach er bei Beendigung seines Vorstandsmandats so wie früher wieder Generalbevollmächtigter werden kann. Das bei annähernd gleichen Bezügen wie für den Vorstandsjob – bis zu seinem 60. Lebensjahr, also für drei weitere Jahre. Dennoch soll auch er kurzfristig abtreten, damit das neue Managementteam unbeeinflusst mit der Arbeit beginnen kann, so der Plan der Eigentümer. „Finanzminister Hartwig Löger ist es wichtig, dass die neuen Funktionsträger gleich voll bei der Sache sein können“, sagt dazu ein mit der Causa vertrauter Insider.

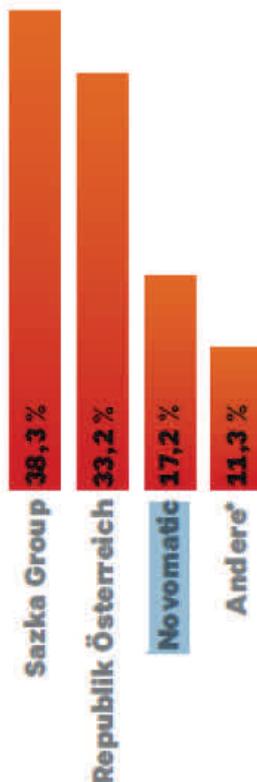
Zwei neue Vorstände

Hoscher soll zwar bis zuletzt hartnäckig versucht haben, von den Roten, die bei den Casinos nun nichts mehr zu sagen haben, zu Blau zu wechseln, ist damit aber gescheitert. FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache soll sich über das Antichambrieren des Langzeit-Roten nur lustig gemacht haben; er hatte aber ganz andere Pläne. Die Blauen haben nämlich Peter Sidlo als Vorstandskandidaten nominiert. Der ist FPÖ-Betriebsrat in Wien, Vorstand der Investmentgesellschaft Sigma und seit 2018 Mitglied des Generalrats der Oesterreichischen Nationalbank.

Auf dem Ticket der Sazka für den Casinos-Austria-Vorstand wiederum sitzt Martin Skopek. Der war früher im Management der Erste Group und ist seit einigen Jahren Geschäftsführer der Came Holding, über die die Tschechen ihre Anteile am Glücksspielkonzern halten.

Die Gumpoldskirchener Novomatic AG wiederum kann mit allen drei Kandidaten leben. Seit sie mit ihren Plänen, die Mehrheit an den Casinos zu erwerben, am Widerstand der Wettbewerbsbehörde gescheitert ist, geht es ihr vor allem um die Profitabilität ihrer Beteiligung. Somit sind die Positionen der drei wesentlichen Eigentümer klar; Casinos-Oberkontrollor Rothensteiner wollte im Vorfeld der Aufsichtsratsitzung dennoch keinen Kommentar zur Causa abgeben. Bis Redaktionsschluss war auch noch offen, ob das neue Managementteam tatsächlich zum geplanten Termin schon bestellt wird.

Denn hinter den Kulissen spielte sich bis zuletzt ein politischer Poker ab. Grundsätzlich seien sich die Casinos-Eigentümer ja einig, es gehe aber noch darum, die Einflussbereiche im Detail



Eigentümer

Spannungen zwischen den Eigentümern hatten zuletzt die Zusammenarbeit und das operative Geschäft erschwert. Sazka Group, Novomatic und die Republik zogen nicht immer am selben Strang. Mit dem neuen Management soll sich das nun wieder ändern.

* Bankhaus Schellhammer & Schaller 5,3 Prozent, Rest Private

**„
Finanzminister
Löger will, dass
die neuen
Funktionsträger
gleich voll
bei der Sache
sein können“**

Ein Insider
zum raschen Abgang von
Labak und Hoscher



ABGANG. Casinos-Langzeitvorstand Dietmar Hoscher (li.) muss ebenso seinen Hut nehmen wie der aktuelle Chef Alexander Labak. Und das ohne langen Aufschub

abzustecken und die Vorstandszuständigkeiten entsprechend zu verteilen, so gut informierte Kreise. Und da spießte es sich.

Machtpolitisches Spiel

Der Sazka Group soll nämlich Sidlo nicht ganz genehm sein. Mit ihm und Glatz-Kremsner gebe es eine machtpolitische Regierungssache, wodurch die Tschechen ins Hintertreffen zu geraten fürchten. Zudem sind sie im Vorjahr mit dem Versuch, den Aufsichtsrat nach ihrem Willen zu besetzen und so den Einfluss der Regierung hinauszudrängen, gescheitert. Die Novomatic, mit der Sazka eine Syndikatsvereinbarung hat, spielte damals nicht mit. Die Tschechen drohten daraufhin mit der Einschaltung eines Schiedsgerichts. Seitdem ist auch die Beziehung zwischen diesen beiden Eigentümern nicht mehr so innig.

Das ziemlich angespannte Verhältnis zwischen Sazka und Republik hat sich inzwischen zwar gebessert, ist aber weiter fragil. Vor dem Hintergrund sind nun alle Seiten bemüht, wieder Ruhe ins Unternehmen und damit in das operative Geschäft zu bringen. Das wird auch eine der Hauptaufgaben von Glatz-Kremsner sein, die ihr ÖVP-Stellvertretermandat ebenso abgeben wird müssen wie den Aufsichtsratsvorsitz beim Flughafen Wien. Sollte ihre Ktir am Mittwoch wegen des Machtpokers doch noch nicht über die Bühne gehen, so soll es zeitnah eine außerordentliche Aufsichtsratssitzung geben. Ein Insider: „Es gibt die feste politische Absicht, den Vorstandsbeschluss nicht lange hinauszuzögern.“

„Trend“, 14.03.2019



HANDELSKRIEG

ZÖLLE & CO. Trotz positiver Signale im Februar ist die Lage im Handelskonflikt zwischen den USA und China noch immer extrem angespannt. Wer damit rechnet, dass zwischen den beiden Streitparteiern schon bald Harmonie herrscht, ist Radikaloptimist - Realisten rechnen frühestens im Herbst mit einer Lösung.

CHINA-KONSUM

ENDE DES BOOMS. Die Verunsicherung schlägt sich auf die Stimmung der chinesischen Konsumenten nieder, die weniger Autos und Wohnungen kaufen. Dazu kommen hausgemachte Probleme im Reich der Mitte. Hat aber der globale Wachstumstreiber der letzten Jahrzehnte Grippe, ist die Ansteckungsgefahr für die Weltwirtschaft groß.

Einmal im Jahr lädt Wolfgang Eder Korrespondenten internationaler Zeitungen und lokale Medienvertreter zu einem Hintergrundgespräch ins Wiener Hotel Sacher. So nachdenklich zur Konjunktur wie am 12. März hat man den voestalpine-CEO, der den Stahlkonzern nach der schweren Krise 2008 in neue Rekordhöhen geführt hat und Anfang Juli das Zepter übergibt, aber schon seit fast zehn Jahren nicht mehr gehört. „Es ist kein normaler Abschwung, weil jetzt die Handelspolitik der Treiber ist“, sagte Eder am Ende der Veranstaltung, und er gab seinem Nachfolger und der gesamten Industrie eine Warnung mit: „Wir haben zwei Jahre vor uns, in denen die Welt schwierig bleiben wird.“

Tatsächlich hat sich der Wirtschaftsausblick in den vergangenen Monaten regelmäßig verflüstert. Zuletzt hat die OECD ihre Prognosen zurückgenommen. Demnach wird die Weltwirtschaft 2019 nur um 3,3 Prozent zulegen, im Jahr darauf sollen es 3,45 Prozent sein. Der Handel verlangsamt sich, die Schwellenländer, im kommenden Jahr auch die

Zyklischer Abschwung oder Ausnahmesituation mit Absturzpotezial? In den neuen WIRTSCHAFTS-PROGNOSEN spiegelt sich vor allem die Unsicherheit der Forscher und Bosse wider.

BRENNPUNKTE DER KONJUNKTUR

VON MARTINA BACHLER UND BERNHARD ECKER



SCHEIDUNGSPROZEDUR

DISRUPTION. Noch immer ist unklar, wie genau der Ausstieg der Briten aus der EU vollzogen wird, Premierministerin Theresa May (Bild) ist zuletzt mit ihrem Dealvorschlag erneut gescheitert. Für Österreich wären die Auswirkungen selbst eines Hard Brexit überschaubar – für die großen Handelspartner der Briten nicht.

WACHABLÖSEN

ÜBERGANG. Sowohl die Spitzen der EU und das EU-Parlament als auch das Direktorium der Europäischen Zentralbank (EZB) formieren sich in den nächsten Monaten neu – das lähmt die Entscheidungsfähigkeit der Geld- und Konjunkturfürer. Die Bedeutung klassischer Zinspolitik zur Konjunkturanhebung wird aber auch so an Bedeutung verlieren, so Experten.

USA, vor allem aber Europa sind dabei wirtschaftlich an Schwung zu verlieren.

Das ist in der konjunkturellen Entwicklung weder neu noch per se dramatisch. Auf den Aufschwung, der in Staaten wie den USA, aber auch in Deutschland extrem lang angehalten hat, folgt ein Abschwung, in dem viele Volkswirtschaften langsamer wachsen oder sogar schrumpfen. Doch „der Cocktail, der auf die Konjunktur wirkt, ist diesmal besonders herausfordernd, weil es Faktoren gibt, die den Abschwung verstärken könnten“, sagt Stefan Doboczky, Chef des global tätigen Fasererzeugers Lenzing AG, der mit dem Verweis auf die Handelsspannungen zwischen den USA und China letztes Jahr sogar eine Großinvestition in den USA auf Eis gelegt hat.

Zu diesen Faktoren zählen neben den Spannungen in der internationalen Handelspolitik, die die Angst vor Protektionismus nähren, auch die generelle, wenig transparente Situation Chinas, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens, die unsicheren Aussichten der deutschen Autoindustrie und natürlich der Brexit,

von dem noch immer unklar ist, in welcher Form er vollzogen werden wird. Diese Umstände drücken die Prognosen nach unten, die dieser Tage von nationalen und internationalen Forschungsinstituten veröffentlicht werden.

Schon jetzt zeigt sich, dass Deutschland, mit Abstand Österreichs wichtigster Handelspartner, 2019 nur noch 0,7 bis ein Prozent wachsen soll. Die Eurozone wurde durch die OECD von 1,8 auf ein Prozent Wachstum zurückgestuft. Italien und die Türkei rutschen demnach sogar in die Rezession. Auch die heimischen Wirtschaftsinstitute dürften aufgrund der jüngsten Entwicklungen Ende des Monats Anpassungen vornehmen: Das IHS ging zuletzt für Österreich von einem Wachstum von zwei Prozent aus. Das IHS hatte schon im Dezember nur noch ein Plus von 1,7 Prozent vorausgesagt und hat deshalb weniger Korrekturbedarf, der aber erst ausgearbeitet wird. Aber: „Wir sehen momentan vor allem eine Wachstumsdelle und keinen wirklich starken Rückgang, im zweiten Halbjahr ist das wieder ausgemerzt“, sagt

IHS-Chef Martin Koehler. Nachsatz: „Es gibt keinen Grund zur Sorge, dass Europa in eine Rezession fällt.“

Auch wenn niemand eine große Krise am Radar hat: Ob 2019 wirklich nur eine Delle darstellt oder eben einen wirklich starken Abschwung einläutet, darüber sind sich die Forscher momentan uneins.

Worauf müssen sich Unternehmen in diesem Umfeld vorbereiten? Und kann, sollte doch alles schlimmer kommen als erwartet, die EZB wieder das Ruder herumreißen, wie sie es in der Krise so oft getan hat?

BRENNPUNKT CHINA. Als robuster, unaufhaltsamer und steter Treiber der Weltwirtschaft – so hat sich die Volksrepublik China in den vergangenen zwei Jahrzehnten der Welt gegenüber präsentiert. Doch diese Einschätzung ändert sich gerade. Das neue Selbstbewusstsein auf der Weltbühne, unter Staatspräsident Xi Jinping in den letzten Jahren exzessiv demonstriert, bekommt tiefe Risse.

Ökonomisch bildet sich der Dämpfer am deutlichsten in den Autover- ▶

► **kaufszahlen ab:** Nach Jahrzehnten ständigen Wachstums war die Zahl der Neuverkäufe 2018 erstmals rückläufig, das Jahr 2019 hat ebenso negativ begonnen (siehe Grafik). „Wenn man hier mit Vertretern etwa von BMW spricht, hört man zwar, dass das Premiumsegment nach wie vor fantastisch läuft“, differenziert Martin Glatz, der österreichische Wirtschaftsdelegierte in Peking, „aber die chinesischen Konsumenten sind zweifelsohne verunsichert.“

Den offiziellen Wirtschaftsdaten aus China wird zudem immer stärker misstraut. Die Wachstumszahlen der letzten Jahre könnten schlicht zu hoch gewesen sein, schätzen jüngste Studien. Gabriel Felbermayr vom Kieler Institut für Weltwirtschaft vermutet sogar, dass das Riesenland 2015 knapp an der Rezession vorbeigeschrammt ist. „Rätselhaftes China“ übertitelte er bei seiner jüngsten Präsentation der Kieler Prognose in Wien eine entsprechende Folie. Für 2019 hat China selbst ein verlangsamtes Wachstum zwischen sechs und 6,5 Prozent angekündigt – trotz staatlicher Hilfen.

Die chinesische Politik stimmt aber nicht nur deswegen neuerdings leisere Töne an. Die laut getrommelte staatliche Industriestrategie „Made in China 2025“, so Glatz, wurde beim eben zu Ende gegangenen Volkskongress kein einziges Mal erwähnt. Ziel ist es, die USA nicht zu verärgern, solange die Verhandlungen über die künftigen Bedingungen des wechselseitigen Handels laufen. Dass dieses Damoklesschwert für die Weltkonjunktur schnell verschwinden wird, damit rechnet jedoch praktisch keiner: „Was den Handelskonflikt zwischen den



„Das Nulldefizit für Österreichs Budget ist 2019 nach wie vor realistisch.“

GOTTFRIED HABER
FISKALRAT

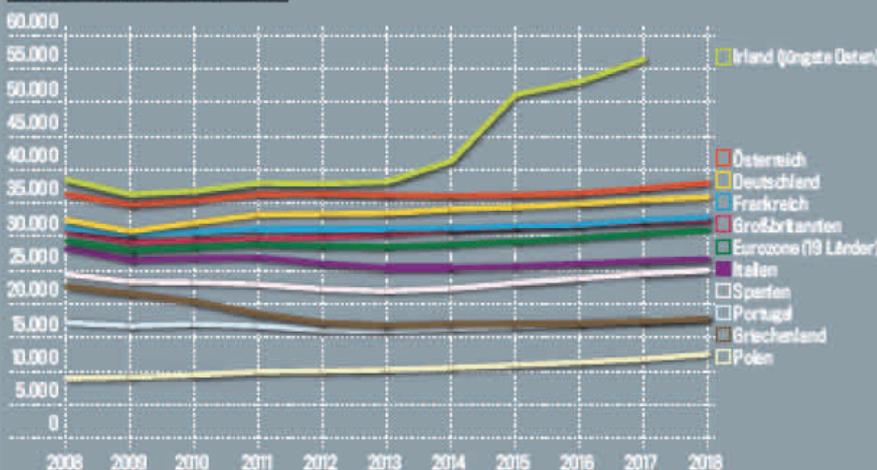
USA und China betrifft, gehe ich nicht davon aus, dass das Ende 2019 schon alles ausgestanden ist“, sagt Lenzing-CEO Doboczek trocken.

Autoverkäufe in China in Prozent



BOOM ADE. Die glänzendste Maßzahl des chinesischen Wirtschaftswunders, jene der Neuwagenverkäufe, ist seit Monaten rückläufig (siehe oben). Indessen ist die reale Wirtschaftsleistung pro Kopf in der Eurozone nach der Finanzkrise 2008 fast nirgendwo gewachsen (unten).

BIP pro Kopf (real) in Euro



BRENNPUNKT DEUTSCHLAND. China ist inzwischen der größte Handelspartner von Österreichs größtem Handelspartner: Deutschland. Die Wirtschaft des Nachbarlands war im dritten Quartal 2018 sogar geschrumpft, im vierten stagniert. Ein wichtiger Grund dafür war die mangelnde Vorbereitung der Autoindustrie auf den neuen Abgasprüfzyklus WLTP, die zu kräftigen Produktionsverzögerungen führte. Ob es jedoch die auch von Ökonomen erwarteten Nachhol-effekte für den überproportional wichtigen Wirtschaftszweig gibt, ist nach wie vor alles andere als gewiss.

Während Felbermayr meint, dass das „Tal der Tränen“ für die Autobauer inzwischen durchschritten sei, ist voestalpine-Chef Eder da deutlich skeptischer. Sein Konzern macht ein Drittel des Umsatzes im Automotivsektor. Weil mit 1. September 2019 im Rahmen des neuen Prüfverfahrens ein Realtest verbindlich ist, bei dem im Fahrbetrieb auf der Straße gemessen wird, bleibt die Verunsicherung in der Industrie hoch, sagt Eder: „Das kann sehr weit reichende Konsequenzen haben.“

Auch für Österreich? Generell, sagt IHS-Chef Kocher, sei Österreich nicht mehr so stark abhängig von Deutschlands Wirtschaft wie vor zehn oder 15 Jahren: „Eine größere Rolle spielt heute etwa Osteuropa, dessen Märkte sich nach wie vor positiv entwickeln. Dass aber die großen Exportziele wie Italien und Frankreich schwächeln, wird Österreichs Wirtschaft spüren.“ Und auch das ist ja nicht wirklich eine Frohbotschaft.

BRENNPUNKT BREXIT. Vor allem weil mit dem Brexit auf die europäische Wirtschaft ein Ereignis zukommt, für das es keine Erfahrungswerte gibt. Die Wirtschaftskraft des Vereinigten Königreichs ist so groß wie das der 19 kleinsten EU-Staaten zusammen.

Und auch nach einer neuerlichen turbulenten Woche im britischen Unterhaus ist unklar, wie der Ausstieg der Briten verlaufen wird. Klar ist, dass er ihnen langfristig wirtschaftliche Einbußen beschert wird – und ihren Handelspartnern das Leben zumindest erschweren wird. Christian Kesberg, der Wirtschaftsdelegierte in London, unterscheidet dabei zwischen unterschiedlichen Betroffenen: Große, in England produzierende Unternehmen wie etwa der Glücksspielkonzern Novomatic oder der Baustoffhersteller Wienerberger könnten



„Der Cocktail, der auf die Konjunktur wirkt, ist diesmal besonders herausfordernd.“

STEFAN DOBOCZKY
CEO LENZING AG

tenderziell sogar zu den Gewinnern gehören, weil sie von der kräftigen Abwertung des Pfunds profitieren. „Momentan bemerken wir keinen Abschwung, wir rechnen auch mit keinen Auswirkungen durch den Brexit“, heißt es von Novomatic. Das Unternehmen geht davon aus, dass die britische Regierung nach dem Austritt auch steuerliche Akzente setzen wird, um etwaige Folgen zu mindern. Dagegen wird es laut dem Handelsdelegierten Kesberg für „kleinere Betriebe, die in sporadischem Umfang ins Vereinigte Königreich liefern, schmerzhaft“. Sie bekommen auch die wettbewerbsfähigere britische Konkurrenz stärker zu spüren.

Einzelne Unternehmen, meist Mittelständler, werden also durchaus leiden. Doch „volkswirtschaftlich wird der Brexit keine großen Effekte für Österreich haben“, formuliert Wifo-Chef Christoph Badelt. Der Schaden könne eher ein psychologischer Effekt sein, der sich mittelfristig auch wirtschaftlich niederschlagen könne: Pessimismus.

BRENNPUNKT FINANZMINISTER. Als Maßnahmen gegen die Depression gelten oft staatliche Investitionen. Eben wird in Deutschland der Ruf danach lauter, auch weil es selbst 2019 wieder einen Budgetüberschuss ausweisen soll.

In Österreich peilt Finanzminister Löger zumindest ein ausgeglichenes Budget an, und trotz langsameren Wachstums sieht es nicht so aus, als müsste er seine Pläne ändern. „Das Nulldefizit ist 2019 nach wie vor realistisch, auch für 2020 bin ich optimistisch, dass sich Österreich gut entwickelt“, sagt Gottfried Haber, seit Herbst 2018 Chef des Fiskalrats. Davon, die Konjunktur durch Ausgaben anzukurbeln, rät er ab: „Jetzt Vollgas zu geben, wäre verfrüht.“ Haber sieht momentan auch die von der Regierung geplante

Steuerreform unter Einhaltung des Stabilitätspaktes nicht in Gefahr: „Der Zeitpunkt dafür ist sogar sinnvoller, weil sie die Konjunktur stützen könnte, sowohl über eine Tarifreform bei der Einkommenssteuer als auch durch die Senkung der Körperschaftssteuer für Unternehmen und eventuelle Investitionsfreibeträge, die aber noch nicht definiert sind.“

Eine große Hilfe für Löger ist im Übrigen die EZB: Die weiter niedrigen Zinsen halten auch die Zinsen für die heimischen Schulden niedrig.

BRENNPUNKT EU UND EZB. Dass die EZB beim Bekämpfen der Finanzkrise seit 2008 eine maßgebliche Rolle spielte, ist mittlerweile unumstritten. Umso öfter taucht nun die Frage auf, ob sie dazu auch fähig wäre, wenn eine neue Krise aufflammt.

Diese stellt sich auch, weil 2019 neben dem Brexit auch die EU-Wahlen anstehen und es dauern wird, bis sich eine neue Kommission, ihr Präsident, der Rats- und der Parlamentspräsident ge-

funden haben. „Es wird dort eine gewisse Zeit der Lähmung geben“, sagt Stefan Bruckbauer, Chefvolkswirt der UniCredit Bank Austria. Auf europäischer Ebene würden sich konjunkturelle Maßnahmen, die einige Länder eventuell bräuchten, schwer entwickeln lassen.

Die EZB wiederum wird mit November eine neue Spitze erhalten, ihr Chefvolkswirt wird bereits im Juni ausgetauscht. Unabhängig von diesen Personalien ist aber klar, dass der EZB ein klassisches Mittel der Zentralbanken nicht mehr zur Verfügung steht, sollte es doch zu einem kräftigen Abschwung kommen: Sie wird dann keine Zinsen senken können, um Investitionen und Konsum anzukurbeln, denn die Zinsen sind nach wie vor bei null.

„Die EZB wird hier nicht allein die Impulse setzen können“, betont Stefan Bruckbauer, Chefvolkswirt der UniCredit Bank Austria, die Verantwortung der Staaten, „sie wird in Zukunft aber statt auf Zinspolitik wohl mit ihrer Bilanzsumme ein langfristiges Instrument haben.“ Das könnten weiter längerfristige Kredite an Banken sein, aber auch ihre Reinvestition, wenn Staatsanleihen, die die EZB hält, eigentlich fällig werden.

Ein Stichwort, das in den vergangenen Wochen ausgehend von den USA öfter gefallen ist, ist auch das sogenannte Helikoptergeld. Die Zentralbanken könnten in Zukunft klassisch Geld drucken. „Davon aber ist die EZB extrem weit weg“, sagt Bruckbauer. Munition habe die Zentralbank dennoch.

Voestalpine-CEO Eder sieht die Übergangszeit bis zum Herbst als die kritischste an. Denn erst dann „werden wir vielleicht auch wissen, wie die internationalen Handelskonflikte ausgegangen sind.“ Und somit auch, ob der Wirtschaft ein „Soft Landing“ gelingt. **7**

„www.heute.at“, 13.03.2019

Lizz Görgl siegt laut Quoten bei 'Dancing Stars'

Noch wurde im ORF-Ballroom kein einziger Schritt getanzt, doch die Buchmacher wissen schon, wer am Ende gewinnen wird.



1|20 Florian Vana und Sunny Melles, Martin Leutgeb und Manuela Stöckl, Michael Schottenberg und Conny Kreuter, Virginia Ernst und Alexandra Scheriau, Helene Exel und Soso Mugiraneza, Lizz Görgl und Thomas Kraml, Nicole Wesner und Dimitar Stefanin, Stefan Petzner und Roswitha Wieland, Peter Hackmair und Julia Burghardt.

Am Freitag geht es nach einjähriger Pause endlich mit der 12. Staffel der beliebten Tanzshow los. Vor wenigen Tagen erst wurde präsentiert, welche Profitänzer mit welchen Promis über das Tanzparkett wirbeln dürfen.

Wie bei anderen Sportveranstaltungen üblich, kann man nun schon vor dem Start von "Dancing Stars" auch wieder auf den Ausgang wetten, obwohl der erst am 10. Mai über die Bühne gehen wird.

Görgl ist Quoten-Queen

Beim **Wettanbieter Admiral steht die Gewinnerin**

jedenfalls schon fest. Würde es nach der momentanen Quote gehen, darf sich die ehemalige Weltklasse-Skifahrerin Elisabeth Görgl gemeinsam mit Tanzpartner Thomas Kraml über den Sieg freuen. Sie liegt mit einer Quote von 3,7 momentan vor der Box-Weltmeisterin Nicole Wesner (5,0). Das bei einem Sportwettanbieter naturgemäß Sportler im Vordergrund stehen, zeigt der dritte Quotenplatz von Peter Hackmair (6,0).

Während Stefan Petzner, Soso Mugiraneza (beide 10,0) sowie Virginia Ernst und Sunnyi Melles (beide 12,0) noch Aussenseiterchancen eingeräumt werden, traut man Martin Leutgeb (15,0) und Michael Schottenberg (20,0) ein erfolgreiches Abschneiden bei "Dancing Stars" nicht wirklich zu.

„www.boerse-social.com“, 13.03.2019

ADMIRAL: Wer wird Dancing Star?

Gumpoldskirchen (OTS) - Am 15. März startet die mittlerweile 12. Staffel von Dancing Stars. Bei ADMIRAL Sportwetten kann man auch heuer darauf wetten, wer Dancing Star 2019 wird.

Mit Singer-Songwriterin Virginia Ernst, Ski-Doppelweltmeisterin Elisabeth Görgl, Schauspieler und Autor Michael Schottenberg, Box-Weltmeisterin Nicole Wesner, Comedian Soso Mugiraneza, Ex-BZÖ-Politiker Stefan Petzner, Schauspieler Martin Leutgeb, Schauspielerin Sunnyi Melles und Ex-Kicker Peter Hackmair treten neun Prominente gegeneinander an. Das Finale mit den drei letztverbliebenen Paaren findet am 10. Mai statt. Die Herausforderung für ADMIRAL Sportwetten besteht darin, die Wettquoten laufend den Ereignissen während der Show anzupassen, weiß Jürgen Irsigler, Geschäftsführer von ADMIRAL Sportwetten: „Dabei sind die Wettquoten ein interessanter Indikator dafür, wem der Sieg zugetraut wird.“

„www.wiwo.de“, 13.03.2019

Der Kampf um das legale Glückspiel im Netz

– „Konjunkturprogramm für illegale Angebote“

Der Staat kann zwar das Betreiben von Spielhallen erschweren und so das Straßenbild von Bahnhofsvierteln und Gewerbegebieten verändern, aber vermutlich ändert er damit nichts an der Nachfrage. Es gab vermutlich keine Epoche und keine Kultur der Menschheitsgeschichte, in der das gewinnermöglichende Glückspiel nicht existierte – große Unterschiede gab und gibt es bis heute allerdings, was die gesellschaftliche und politische Akzeptanz angeht. Sie ist etwa im traditionell wettbegeisterten Großbritannien sehr viel größer als hierzulande.

Spielautomaten-Lobbyist Henzgen beklagt in Deutschland eine mangelnde „Akzeptanz des Faktischen“: „Glücksspiel findet in der Mitte der Gesellschaft statt. Das anzuerkennen ist keine Glaubensfrage, sondern Tatsache und damit Voraussetzung für jede weitere sinnvolle Auseinandersetzung mit dem Thema.“ Stattdessen habe eine „unheilige Allianz von moralisierender Konsumentengängelung und hartnäckigem ordnungspolitischen Desinteresse“ zu einem „Weniger-ist-besser-Paradigma“ geführt. „Die öffentliche Beschäftigung mit Glücksspiel“, sagt Henzgen, „ist oftmals unterkomplex und moralinsauer. Dies verhindert seit Jahren eine Regelung, die den staatlichen Schutzauftrag und die Freiheitsrechte der Konsumenten in einen sinnvollen Ausgleich bringt.“ Das Ergebnis sei ein „Konjunkturprogramm für illegale Angebote“. Die finden sich heutzutage nicht mehr nur in schmuddeligen Hinterzimmern, sondern für jedermann leicht zugänglich im Internet. Nur fünf bis sieben Prozent der Menschen, die im Internet an Glücksspielen teilnahmen, wussten, dass das in Deutschland in den allermeisten Fällen illegal ist, wie eine Umfrage des Spielautomatenherstellers Löwen-Entertainment 2017 zeigte. Nicht überraschend, schließlich finden sich rund 1000 deutschsprachige Seiten im Netz, die solche Geldgewinnspiele anbieten – von illegalen, kriminellen Anbietern oder von solchen, die im Ausland, etwa in Malta oder Großbritannien, legal aktiv sind.

„Wir brauchen attraktive legale Angebote in allen Glücksspielformen – online und offline“, sagt Daniel Henzgen, Chef-Lobbyist und Mitglied der Geschäftsleitung von Löwen Entertainment. „Ansonsten werden die Konsumenten weiterhin von Staats wegen in den Schwarzmarkt getrieben.“

Die Argumente von Löwen Entertainment und dem Verband der Deutschen Automatenwirtschaft für die Legalisierung des Online-Glücksspiels sind letztlich ähnliche Argumente wie diejenigen für die staatlich kontrollierte Freigabe von Drogen: Der „Stoff“ ist frei von besonders toxischen Zusätzen, wird von geschulten, kontrollierten Händlern angeboten – und vor allem nicht an Minderjährige verkauft. In Dänemark, so Henzgen, habe die Legalisierung dafür gesorgt, dass über 90 Prozent des Internet-Glücksspiels nun bei staatlich regulierten Anbietern stattfinde. Im Schwarzmarkt herrschen weder Schweinsteigers fünf Regeln für ein „sauberes“ Spiel, noch können dort die fünf Ziele des noch laufenden Glücksspielstaatsvertrages verfolgt werden: So soll das Entstehen von Spielsucht vermieden und das Bedürfnis zu Spielen in geordnete Bahnen gelenkt werden. Zudem soll der Jugend- und Spielerschutz gewährleistet werden. Die Regelungen sollen zudem dazu beitragen, dass das Glücksspiel ordnungsgemäß durchgeführt wird und die Integrität des sportlichen Wettbewerbs (sofern es um Sportwetten geht) gewahrt bleiben.

Dass Löwen und andere Anbieter von Spielautomaten wie zum Beispiel die Gauselmann-Gruppe nicht aus selbstlosen Gründen für die Legalisierung des Internetglücksspiels im künftigen neuen Staatsvertrag eintreten, versteht sich von selbst. Es würde ihnen schließlich eine riesige neue Geschäftsmöglichkeit eröffnen. Dass man gerne in den Online-Markt einsteigen würde, streitet Henzgen nicht ab.

Der Widerstand vieler deutscher Bundesländer gegen die Legalisierung des Glückspiels im Internet ist möglicherweise nicht nur auf einen moralisierenden öffentlichen Diskurs zurückzuführen, sondern auch auf ganz handfeste Interessen. Wenn das grundsätzliche Verbot fallen sollte, würden aller Voraussicht nach, auch die staatlichen Lotterien der Bundesländer digitale Angebote eröffnen. Dies würde vermutlich die einige Lotto-Gesellschaften der Länder, vor allem die kleinen im Saarland, in Bremen und in Hamburg in Existenznot bringen. Dieser befürchtete Zentralisierungseffekt – so hört man aus Kreisen der Glückspielanbieter – sei der Grund dafür, dass sich vor allem die Vertreter dieser drei kleinen Länder gegen eine Lockerung des Verbots des Online-Glückspiels im neu auszuhandelnden Staatsvertrag sperren. Wer zum Beispiel die skandalgeprägte jüngere Geschichte der Saarland-Sporttoto GmbH kennt, weiß, welche Möglichkeiten für die Verteilung von Pfründen hier zu verlieren sind.

Das Jahresgehalt eines Geschäftsführers - im kleinen Saarland sind es stets zwei, einer von der SPD, einer von der CDU bestimmt - beträgt nach Angaben des Unternehmens 147 804 Euro. Da beide Geschäftsführer zugleich auch Chefs des Tochterunternehmens Saarland-Spielbank GmbH sind, erhält jeder noch 76 380 Euro zusätzlich, insgesamt also 224 184 Euro. Die beiden Geschäftsführer verdienen also deutlich mehr als der Ministerpräsident (rund 164.000 Euro).

Besonderes Glückspielexpertise als Qualifikation scheint dabei nebensächlich. Derzeit haben der Ex-Präsident des Stadtverbandes Saarbrücken Michael Burkert (SPD) und der frühere Landesfinanzminister Peter Jakoby (CDU) den lukrativen Posten inne.

„APA“, 13.03.2019



Credit: ADMIRAL

ADMIRAL: Wer wird Dancing Star?

Zum wiederholten Mal bietet ADMIRAL Sportwetten die Möglichkeit, auf den Dancing Star zu wetten. Wettquoten unter: <https://admiral.at>

Gumpoldskirchen (OTS) - Am 15. März startet die mittlerweile 12. Staffel von Dancing Stars. Bei ADMIRAL Sportwetten kann man auch heuer darauf wetten, wer Dancing Star 2019 wird.

Mit Singer-Songwriterin Virginia Ernst, Ski-Doppelweltmeisterin Elisabeth Görgl, Schauspieler und Autor Michael Schottenberg, Box-Weltmeisterin Nicole Wesner, Comedian Soso Mugiraneza, Ex-BZÖ-Politiker Stefan Petzner, Schauspieler Martin Leutgeb, Schauspielerin Sunnyi Melles und Ex-Kicker Peter Hackmair treten neun Prominente gegeneinander an. Das Finale mit den drei letztverbliebenen Paaren findet am 10. Mai statt.

Die Herausforderung für ADMIRAL Sportwetten besteht darin, die Wettquoten laufend den Ereignissen während der Show anzupassen, weiß Jürgen Irsigler, Geschäftsführer von ADMIRAL Sportwetten: „Dabei sind die Wettquoten ein interessanter Indikator dafür, wem der Sieg zugetraut wird.“

Rückfragen & Kontakt:

NOVOMATIC AG

Mag. Bernhard Krumpel

Leiter Konzernkommunikation

+43 2252 606 870 750, Mobil: +43 664 886 428 57

bkrumpel@novomatic.com

www.novomatic.com , www.novomaticforum.com

„APA“, 12.03.2019

Fußball: ÖFB setzt Partnerschaft mit Wettanbietern fort

Wien (APA) - Der Österreichische Fußballbund hat die Zusammenarbeit mit den Unternehmen tipp3, Admiral, Toto und den Österreichischen Lotterien um jeweils zwei weitere Jahre verlängert. Das gab der ÖFB am Dienstag in einer Aussendung bekannt. Zudem teilte der Verband mit, dass in Kürze die neue tipp3-Werbekampagne anlaufen werde. Dabei soll erneut Teamchef Franco Foda im Mittelpunkt stehen.

„Schweriner Volkszeitung“, 12.03.2019

Neustart für Roulette und Black Jack in MV

Vier Spielbanken im Aufbau / Land hofft auf zusätzliche Millionen

Von Thomas Volgmann

SCHWERIN Das Glücksspiel kehrt nach Mecklenburg-Vorpommern zurück: Die Spielbanken MV GmbH will künftig an vier Standorten im Urlaubsland Casinos betreiben. „Wir rechnen mit insgesamt 90 000 Besuchern im Jahr und einem Umsatz von ungefähr 6,5 Millionen Euro“, sagte gestern Geschäftsführer Thomas Fritz gegenüber unserer Redaktion.

Am Hauptstandort Rostock, wo das große Spiel mit Roulette, Poker und Black Jack angeboten werden soll, steht das Unternehmen in den Startlöchern. Allerdings sei eine Einigung über die Anmietung von Räumlichkeiten in der Hansestadt noch nicht erzielt worden, ist aus der Geschäftsführung zu hören. In der Vergangenheit war über die Hafenterrassen im Stadthafen als Casino-Standort spekuliert worden. Das Objekt gehört der Stadt.

In Stralsund, Neubrandenburg und zuletzt im Februar in Schwerin wurden dagegen bereits Nebenspielbetriebe eröffnet, die ausschließlich das kleine Spiel mit Automaten anbieten. „Insgesamt wollen wir 60 Mitarbeiter einstellen“, sagte Fritz. Sein Unternehmen ist eine Tochterfirma der Novomatic-Gruppe, einem internationalen Glücksspielkonzern mit Stammsitz im österreichischen Gumpoldskirchen.

Einen Gewinner gibt es bereits: Das Land Mecklenburg-Vorpommern bekommt gestaffelt nach den erzielten Spielerträgen der vier Casinos 25 bis 80 Prozent Gewinnabgabe. Den größten Teil des Geldes muss das Land nach dem Spielbankengesetz in kulturelle und soziale Projekte investieren.

Bereits vor Jahren betrieben zwei Unternehmen Spielbanken in Warnemünde, Schwerin, Waren, Stralsund, Binz und Heringsdorf.

Im Sommer 2014 schloss in Stralsund das letzte der ursprünglich sechs Casinos aus Rentabilitätsgründen. Eine Verlängerung der auslaufenden Betriebserlaubnis war damals nicht mehr beantragt worden. Danach schrieb das Innenministerium die Lizenzen für Mecklenburg-Vorpommern im Sommer 2015 europaweit neu aus. Spielbanken MV bekam 2016 den Zuschlag. „Wir kommen unserem Auftrag nach, durch ein begrenztes und kontrolliertes Glücksspiel in Spielbanken eine Alternative zum nicht erlaubten Glücksspiel anzubieten“, sagte Innenminister Lorenz Gaffier (CDU).

Thomas Fritz glaubt an den wirtschaftlichen Erfolg. In der neuen Struktur mit nur vier Standorten sieht er Vorteile. Hoffnungen setzt er auch in ein neues Konzept, das neben dem reinen Glücksspiel Events wie Livemusik oder Comedy-Veranstaltungen vorsieht.

„www.gamesundbusiness.de“, 11.03.2019

Gauselmann beteiligt sich an Spielbanken



Die Gauselmann Spielbanken Beteiligungs GmbH beteiligt sich an den Spielbanken in Mainz, Trier und Bad Ems.

Die Gauselmann Gruppe baut ihr Engagement im Bereich Spielbanken weiter aus: Mit der Gauselmann Spielbanken Beteiligungs GmbH beteiligt sie sich an der Spielbank Mainz GmbH & Co. KG sowie an dessen Komplementärin, der Spielbank Mainz Beteiligungs GmbH. Weitere Gesellschafter sind die Spielbank Bad Neuenahr GmbH & Co. KG sowie die Novomatic Spielbanken Holding Deutschland GmbH & Co. KG.

In den Spielbanken Mainz, Trier und Bad Ems sind insgesamt rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Die Lizenz für den Betrieb der Spielbanken läuft bis zum 31. März 2027 und kann einmalig um bis zu fünf Jahre verlängert werden. Neben den drei genannten Spielbank-Standorten gibt es in Rheinland-Pfalz noch drei weitere Spielbankstandorte, die nicht zu der Beteiligung zählen.

"Die Entscheidung der Gauselmann Gruppe, sich auch im Bereich der Spielbanken zu engagieren, hat sich als richtig erwiesen. Unsere inzwischen drei Spielbanken in Sachsen-Anhalt sind die modernsten in ganz Deutschland und entsprechend erfolgreich. Auch unser Engagement bei der Spielbank Berlin, an der wir beteiligt sind, wirkt sich sehr positiv aus. Wir freuen uns, dass wir mit den erworbenen Anteilen an den Spielbanken Mainz, Trier und Bad Ems diesen erfolgreichen Weg weitergehen können", so Paul Gauselmann.

„www.oglabs.de“, 11.03.2019

Casino Supplier of The Year: NOVOMATIC erhält erneut die internationale Auszeichnung

NOVOMATIC hat zum zweiten Mal in Folge die Goldmedaille in der Kategorie Casino Supplier of the Year bei den Global Gaming Awards in London erhalten. Die Global Gaming Awards finden am Rande der weltgrößten Glücksspielmesse ICE Totally Gaming statt. NOVOMATIC-Vorstandsvorsitzender Mag. Harald Neumann freut sich über den Seriensieg.

NOVOMATIC kann sich erneut über die Goldmedaille als Casino Supplier of the Year freuen. Zum zweiten Mal in Folge wird das Unternehmen bei den Global Gaming Awards in London ausgezeichnet. Der Vorstandsvorsitzende Mag. Harald Neumann fasst seine Freude darüber in Worte: „Wir betreiben weltweit rund 2.100 elektronische Automatencasinos und Spielbanken und haben 28 Technologiezentren in 16 Ländern. Dadurch können wir unsere Produkte in eigenen Casinos testen und sowohl auf Branchenentwicklungen, als auch auf Wünsche internationaler Kunden schneller eingehen und neue Lösungen anbieten. Der erste Platz bestätigt, dass wir hochprofessionelle Arbeit leisten und das auch von anerkannten Branchenkennern so wahrgenommen wird“.

Die Global Gaming Awards werden seit 2014 am Rande der größten Glücksspielmesse der Welt ICE Totally Gaming verliehen. Die Auszeichnungen gelten besonderen Meilensteinen und Errungenschaften in der Casino-Spiele und **Online Casino Spiele** Branche. Nachdem die Glücksspielmesse zunächst vier Jahre lang in Las Vegas stattfand, hat sie nun seit zwei Jahren ihr Zuhause in London.

Die Goldmedaille in der Kategorie „Supplier of the Year“ erhielt NOVOMATIC für „ihre Leistungen als international verlässlicher und innovativer Technologielieferant“. Mag. Harald Neumann (CEO) und Mag. Thomas Graf (CTO) nahmen den Preis stolz in Empfang.

Der Global Gaming Award wird in insgesamt 16 Kategorien verliehen. Eine Jury aus 50 führenden Branchenexperten der ganzen Welt wählt die Gewinner für die Produkt- und Dienstleistungsinnovationen aus. 165 Kandidaten waren nominiert. Die Global Gaming Awards zählen deswegen zu den seriösesten und fairsten Preisen der Gaming-Branche, denn die einzelnen Stimmen werden jede vom Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen KPMG überprüft. So ist sichergestellt, dass die Preisvergabe wirklich unabhängig geschieht, was nicht jeder Award von sich behaupten kann.

„Die NOVOMATIC-Gruppe ist als Produzent und Betreiber einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt und beschäftigt mehr als 30.000 Mitarbeiter. Die vom Industriellen Professor Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründete Unternehmensgruppe verfügt über Standorte in mehr als 50 Ländern und exportiert innovatives Glücksspielequipment, Systemlösungen, Lotteriesystemlösungen und Dienstleistungen in mehr als 70 Staaten. Der Konzern betreibt selbst in rund 2.100 eigenen elektronischen Automatencasinos und Spielbanken sowie über Vermietungsmodelle insgesamt rund 255.000 Gaming Terminals und Video Lottery Terminals (VLTs).“

Mit den vielen Tochtergesellschaften ist die NOVOMATIC-Gruppe ein Full-Service-Anbieter in allen Bereichen der Glücksspielbranche. Ein großes Omni-Channel-Produktportfolio von terrestrischen Gaming-Produkten bis hin zu Cash-Management-Lösungen stellt weltweit Partner und Kunden zufrieden. NOVOMATIC steht für „Online, Mobile und Social Gaming-Lösungen bis hin zu Lotterie- und Sportwetten-Lösungen sowie einer Reihe weiterer erstklassiger Produkte und Services.“